



Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der den Vertrag mit dem Völkervereinigung abschließt. Der Holländer von Tonnin, der zum Finanzberater Dösterreichs eingesetzt wurde.

Volkstimme

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer 6 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abds. unter Nummer 215 51. ... 23. Jahrgang

Dienstag, den 19. Juli 1932

Nummer 167

Die Papen-Regierung erwägt:

An die Wand stellen!

Die Reichsregierung wird nach dem Demonstrationsverbot voransichtlich noch eine Notverordnung erlassen, in der sehr scharfe Strafen gegen den Gebrauch von Schusswaffen und Sprengstoffen bei politischen Zusammenstößen verkündet werden sollen.

Ueber die weiteren Maßnahmen wird offiziell erklärt, daß sie — bis zum An-die-Wand-Stellen (!!!) gehen sollen. Die Verhängung deraußerordentlicher Todesurteile würde Zivilgerichten obliegen.

Was die Papen-Regierung sagt

Amlich teilt die Reichsregierung mit: „Am vergangenen Sonntag ist es wiederum an vielen Orten zu blutigen Zusammenstößen gekommen. In der weitläufig überwiegenden Zahl der Fälle beruhen die Zusammenstöße auf Provokationen und hinterhältigen Ueberfällen von kommunistischer Seite.“

Um die unmittelbare Gefahr neuer Ueberfälle auf öffentliche Umzüge zu verhindern, hat der Reichsminister des Innern bis auf weiteres auf Grund der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten über politische Ausschreitungen vom 28. 6. 32 ein allgemeines Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzügen erlassen.

Die Reichsregierung ist entschlossen, alle Maßnahmen zu treffen, um Leib und Leben der Staatsbürger gegen weitere Angriffe zu schützen und die freie politische Betätigung zu sichern. Sie erwartet von allen Teilen des Volkes, die auf dem Boden des Rechts stehen, Ruhe und Besonnenheit.

Der sozialdemokratische Pressedienst schreibt dazu folgendes: In unseren Augen sind die „bewußten Provokateure blutiger Auseinandersetzungen“, wie es in der amtlichen Verlautbarung heißt, die SA-Führer Hitlers. Sie tragen auch an den blutigen Auseinandersetzungen des letzten Sonntags mindestens ebensoviel Schuld wie andere Provokateure.

Noch zwei Tote in Altona

Einige Schwerverletzte schweben in Lebensgefahr

Von den Schwerverletzten der blutigen Zusammenstöße am Sonntag sind zwei Personen im Laufe des gestrigen Nachmittags ihren Verletzungen erlegen. Zwei weitere Schwerverletzte schweben in Lebensgefahr.

Die Meinung des Polizeipräsidenten

Die Aktion in Altona war vorbereitet

Der Polizeipräsident von Altona, Eggerstedt, gab den Vertretern der Presse am Dienstag im Präsidium eine eingehende Darlegung der blutigen Vorfälle vom Sonntag. Eggerstedt erklärte, daß die Polizei die Nationalsozialisten gewarnt habe, doch hätten diese Wert darauf gelegt, überall zu demonstrieren und das Versprechen abgegeben, Ruhe und Ordnung bei der Kundgebung zu bewahren.

Die Polizei habe in Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Bestimmungen ihre Stellungnahme nicht grundsätzlich ändern können, wohl aber Maßnahmen ergreifen, um Zusammenstöße möglichst zu vermeiden. Das Polizeipräsidium sei der Ueberzeugung, daß es sich um einen wohl vorbereiteten Feuerüberfall der Antifaschistischen Aktion auf die Nationalsozialisten bzw. auf die Polizei handelt, der auch erfolgt wäre, wenn der Zug eine andere Richtung genommen hätte.

und der Antifa abgepflegt. Alle Vernehmungen von Beamten und Führern haben ergeben, daß die Polizei die Feuerdisziplin streng gewahrt hat. In der Tätigkeit von zahlreichen Nachschüben kann schon nach Art der Verletzungen und der Einschüsse in die Uniformen der Beamten nicht gezweifelt werden, wenn man auch

bei den 91 Verhafteten keine Waffen mehr gefunden hat und zur Stunde noch nicht nachweisen kann, ob Nachschüben festgenommen worden sind.

In einer Stelle müssen die Nachschüben auch eine Maschinenpistole benutzt haben.



In diesen Gassen kam es zu den Straßenschlachten

Von den 91 Verhafteten gehören sieben der KPD, bzw. der Antifa an. Die Verhafteten sind zumeist Hamburger. Unter den Toten befinden sich zwei Personen, ein SA-Mann und eine Frau, die der NSDAP angehört. Drei Tote sind Kommunisten. Ein Schwerverletzter, mit dessen Ableben man künftighin rechnet, gehört ebenfalls der KPD an. Ein in der Holstenstraße erschossener Mann namens Hagen war Mitglied der SPD.

Sportler wurden verprügelt

Ein Kind in den Bach geworfen

Uniformierte Nazis, die von einer Demonstration kamen, riefen, wie aus Darmstadt gemeldet wird, in Gau-Obernheim Mitgliedern des bürgerlichen Turnvereins 84, der auf seinem Sportplatz übte, den Hitlergruß zu. Als die Turner mit dem Turnerguß erwiderten, drangen die SA-Führer auf den umzäunten Sportplatz ein, demolierten Tische und Stühle und schlugen mit Stuhlbeinen und Zaunlaten auf die Turner ein. Es gab 14 zum Teil Schwerverletzte, darunter 10 bis 12 Turner. U. a. warfen die SA-Führer auch Kinder in einen Bach. Ein kleines Kind konnte nur mit Mühe vom Ertrinken gerettet werden.

Sturmshar des Zentrums setzt sich zur Wehr

In einem Dorje bei Witten an der Sieg kam es, nach einer Meldung aus Köln, zu einer schweren Schlägerei zwischen Nazis und einer Sturmshar des Zentrums. Auch hier gab es mehrere Verletzte. Einem Nazi wurde mit einem Winkel Eisen die Schädeldecke eingeschlagen.

In Euskirchen, wo die Nazis eine Versammlung unter freiem Himmel unter Zugzwang vieler auswärtiger SA- und SS-Leute abhielten, wurden die Autos der auswärtigen Teilnehmer auf der Rückkehr abends gegen 21 Uhr von Kommunisten beschossen. Es entwickelte sich eine große Schlägerei, wobei große Zerstörungen an den Wohnbaracken der Kommunisten angerichtet wurden. Neun auswärtige Angehörige der Kommunisten wurden verhaftet. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte.

Die Totenliste

Warum die Kulturschande des Brudermordes?

Annähernd 20 Tote und über 100 zum Teil lebensgefährlich Verletzte — das ist die Verlustliste des vergangenen Sonntags in Deutschland! Rechnet man die Opfer hinzu, die vor diesem Ausbruch seit der Wiedergewaltung der Braunhorden und der völligen Aufhebung des Demonstrationsverbotes verzeichnet werden mußten, so wird annähernd allein die Zahl von 60 Toten erreicht.

60 Tote, weit über 500 Verletzte,

das ist das Fazit einer Politik, vor der fast sämtliche Länderregierungen und sämtliche republikanischen Parteien eindringlich, aber vergeblich gewarnt haben! Die Träger des „neuen Kurzes“ stehen vor den Ergebnissen ihrer Politik. Sie haben eine außerordentlich schwere politische Verantwortung auf sich genommen.

Als die deutsche Sozialdemokratie den Reichsinnenminister bereits vor Wochen auf die Auswirkung seiner Innenpolitik aufmerksam machte, ihn über die Schandblatzen faschistischer Horden gegen Republikaner und republikanische Institutionen unterrichtete und schließlich an ihn die Frage richtete, ob er nach alledem den Zeitpunkt für die Aufhebung der Zugangsbeschränkungen an die Privatarmee Hitlers nicht für gekommen erachte, antwortete Herr von Gahl: „Noch nicht!“ In der Zwischenzeit haben die Provokationen der Notverordnungsstaaten weitere Opfer gefordert. Aber immer „noch nicht“ war Herr von Gahl an dem Zeitpunkt zu durchgreifenden Maßnahmen angelangt. Erst nachdem am Sonntag wieder annähernd 20 Tote die Pflaster bedeckten,

hat die Regierung der Nazi-Barone eingesehen, daß es so nicht weiter geht.

Unter dem Druck der Ereignisse mußte sie handeln und die von ihr gegen den Willen der Mehrzahl der Länderregierungen veranlaßte Demonstrationsfreiheit in ihr Gegenteil verkehren. Die großen Länderregierungen — in Süddeutschland und in Preußen — haben auf Grund ihrer langjährigen politischen Beobachtungen und Erfahrungen am Demonstrationsverbot wie am Uniformverbot festgehalten. Sie waren in der Lage, die Folgen des Experiments der Aufhebung vorauszusehen. Sie haben die Reichsregierung eindringlich genug vor den Folgen gewarnt.

Die neue Reichsregierung, bestehend aus Männern, die als Keullinge die Regierungsgeschäfte übernahmen, haben diese eindringlichen Warnungen zurückgewiesen. Die Aufhebung von Demonstrationsverbot und Uniformverbot waren Grundlagen ihrer politischen Existenz, wesentlicher Bestandteil des politischen Paktes, der vor ihrem Amtsantritt abgeschlossen worden ist.

Die Reichsregierung hat den rechtsradikalen Einschüferungen Glauben geschenkt, daß es nur der Befestigung des „Systems“, der völligen Freigabe der Strafe für die Nazis bedürfe, um die Ruhe in Deutschland herzustellen.

Diese Einschüferungen verfolgten den Zweck, der Bürgerkriegsarmee Hitlers unter Vorwänden Terrorfreiheit zu verschaffen. Eine erfahrene Reichsregierung, gebildet aus erfahrenen Politikern, die durch die Schule staatsmännlicher Verantwortung an leitender Stelle in schwerer Zeit gegangen waren, hätte diese rechtsradikalen Einschüferungen niemals für bare Münze genommen! Aber die Keuschheit der Männer der heutigen Reichsregierung hat zu dem Experiment geführt, vor dem Wissende und Erfahrene gewarnt haben. Heute ist bewiesen, daß die Warner sich als wahre Staatsmänner bewiesen haben.

Das Experiment ist gründlich zusammengebrochen! In seinem Ende steht die traurige Riste der Opfer des Bürgerkrieges und der Rückzug der Reichsregierung von einem wesentlichen Punkte ihres Programms. Wir sagen laut und vernehmlich:

Dieses staatspolitische Experiment ist viel zu teuer bezahlt worden!

Aber dieser Rückzug der Reichsregierung genügt nicht! Sie hält nach wie vor fest an der Freigabe der Notverordnungsaktion — und das ist der Schlüssel zum jetzigen Situation. Wird diese Reichsregierung nun endlich erkennen, daß sie von den erfahrenen Länderregierungen noch unendlich viel zu lernen hat, und daß deren Ratschläge wertvoller sind als die der Rechtsradikalen?

Mit dem Zusammenbruch des Experiments aber ist noch mehr zusammengebrochen. Das „neue System“ im Reich ist auf das schwerste erschüttert, während die Rechtfertigung des so haßerfüllt bekämpften „alten Systems“ immer stärker hervortritt. Denn das „System“, das nicht zuletzt durch den Namen Severing bezeichnet ist, kannte nicht jene traurige Riste, die die deutsche Presse Woche für Woche zu veröffentlichen gezwungen ist!

# „Von Blut besleckt, wie nie zuvor...“

Die Berliner Blätter zu den Maßnahmen der Reichsregierung

Die blutigen Zwischenfälle in Altona und die geplanten Maßnahmen der Reichsregierung bilden naturgemäß das Hauptthema in der Berliner Abendpresse. Die demokratische „Vossische Zeitung“ sagt zu dem Rückzug der Regierung der Nazi-Barone: „Es ist gekommen, wie es kommen mußte. Die neue Ära“ mit ihrer Begünstigung des politischen Kraftmeiertums und ihrer Entsehung unterweltlicher Politik hat die Folgen gezeigt, die vorherzusehen waren. Aber selten ist eine täuschende Selbstsicherheit so unberechtigt gewesen, wie es die war, die den Rückzug der politischen Verordnungen abtrug und schon in der Namensgebung sich äußerte... Seit dem 14. Juni ist Deutschland nicht mehr zur Ruhe gekommen. Diese Verordnung, die außer der Unterschrift des Reichspräsidenten die Unterschriften sämtlicher Mitglieder der Reichsregierung trägt, hat sich als eine Unglücksverurteilung erwiesen. Erst gab es den Konflikt mit den Ländern und seitdem ist das öffentliche Leben in Deutschland so mit Blut besleckt, wie nie vorher... So unglaublich es klingt, so hat es doch tatsächlich heute gegeben, welche diese blutige Entwicklung doch wohl nicht ganz ungenug haben. Sie spekulierten darauf, daß das Zunehmen der Unruhe die Verhängung des Ausnahmezustandes mit sich bringen würde. Und von diesem Ausnahmezustand erhofften sie freie Bahn für ihre Machttätigkeit. Es ist hier mehr als einmal dargestellt worden, daß der Ausnahmezustand nicht die Zaubertrickkraft hat, der Unruhe ein Ende zu setzen... Wir verkennen nicht, daß die Reichsregierung durch die Nebereinführung mit den Nationalsozialisten, denen sie ihre Entscheidung mit verdankt, in einer schwierigen Lage ist.“

Der deutschnationalistische „Vokal-Anzeiger“, der die Schuld für die dauernden Zusammenstöße bei der preussischen Regierung schiebt, weil die Zeitung der Polizei nicht die Kraft oder den Willen habe, dem Unheil an die Wurzel zu greifen, bezweifelt, ob es der Reichsregierung gelingt, im Verein mit den Länderregierungen die Ordnung wiederherzustellen. Es kommt darauf an, wer der preussischen Polizei die richtigen Anträge gibt. (1)

Die „Germania“ warnt vor dem Spiel mit dem Gedanken an den allgemeinen Ausnahmezustand. Wenn die Reichsregierung Deutschland eine verhältnismäßige Ruhe wiedergeben wollte, die sie unter dem Diktat der Nationalsozialisten durch die von ihr erlassenen Maßnahmen gefährdet habe, dann brauche sie nur dafür zu sorgen, daß die Uniformen wieder verschwinden und auch das gefährliche Demonstrationen recht wieder in den gebotenen Rahmen beschränkt wird. Alles andere stelle ein Experiment dar, das die heute bestehende Gefahr nur noch vergrößern könne. Das Blatt fragt die Reichsregierung, ob sie endlich den Mut habe, selbst gegen einen nationalsozialistischen Protest den Weg zu gehen, den ihr die Pflicht vorschreiben sollte.

Der „Börse Courier“ führt aus, die weitgehende Rücksichtnahme der Reichsregierung auf die Bedürfnisse des Wahlkampfes sei ihr von den Radikalen schlecht gelohnt worden. Der letzte Augenblick ist gekommen, wo diesem Austausch mit allen Mitteln Einhalt getan werden müsse. Die Verordnungen, die noch heute herauskommen sollen, sei ein erster Schritt, eine Entwicklung, die schließlich zum offenen Bürgerkrieg führen müßte, anzuhalten. Das äußerste Mittel behalte sich die Regierung allerdings noch vor.

## Türkei in den Völkerbund aufgenommen

Völkerbundsversammlung am 26. September

In Anwesenheit von 42 Staaten wurde am Montag von der außerordentlichen Vollversammlung einstimmig die Türkei als 16. Mitglied des Völkerbundes feierlich aufgenommen. Der Beginn der diesjährigen ordentlichen Vollversammlung wurde am 26. September festgesetzt.

**Amtesenthebung des sozialdemokratischen Schulrats in Mecklenburg.** Der nationalsozialistische Unterrichtsminister Dr. Scharr hat dem sozialdemokratischen Landesschulrat und Regierungsrat Rudolf Puls mitgeteilt, daß die neue Regierung auf seine weitere Beschäftigung zu verzichten beabsichtige.

**Handfunksvortrag „Zind Stadt und Land aneinander angewiesen?“** Der Vorsitzende des Deutschen Landarbeiterverbandes, Georg Schmidt-Berlin, M.D.L. spricht über den Berliner Sender und die Deutsche Welle am Mittwoch, dem 20. Juli, abends 7 1/2 Uhr, über das Thema „Zind Stadt und Land aneinander angewiesen?“

## „Sie sind verhaftet!“

Von H. Senrich

Es war beneidenswert, mit wieviel Ausdauer und Sorgfalt der gut angezogene Herr die Abendmahlzeit nahm. Er sah im vornehmen Restaurant „Bellevue“, in einer halblage nicht weit von der Türe entfernt und wählte mit zufriedenen lächelndem Gesicht eine Speise nach der anderen.

Wald mußte der Käte serviert werden, nachdem Robert das Eis serviert hatte. Der Kellner stellte eine Anleihe an Käte vor den Tisch, rückte lachend Keller und Seidel und Butterteller zurecht, rückte das Seinglas aus der zweiten Stange.

In diesem Augenblick trat ein Herr durch die Tür, überblickte den Saal, ging zum Direktor, häutete ihm etwas zu, griff in die Tasche, zog eine schimmernde kleine Waffe mit einer Nummer und schritt dann zu dem einzelnen Gast, der eben dabei war, den letzten Schluck Käte in den Mund zu schieben.

„Sie sind verhaftet!“ sagte er leise, „folgen Sie mir zur Polizeiwache!“

„Wenn Sie die Freundschaften hätten, Herr Inspektor“, sagte der Direktor, „die Besche...“

„Schicken Sie jemanden ins Präsidium, dort wird alles erledigt werden!“

Robert, der Kellner, hatte die Serviette unter den Arm geschlagen, die andere Kellner lächelte.

„Am Eggert“, sagte auf der Straße der Herr zum Detektiv, „das war heute ein iabelhaftes Dinner! Aber wo gehen wir jetzt hin? Hast du dir schon ein Lokal ausgesucht?“

„Nein“, sagte Eggert, „mir müssen vorläufig sein. Ich glaube, vom Bellevue folgt uns ein Kellner!“

„Du dumme!“ sagte der Herr. „Im übrigen, wie hast du das gemacht, daß du so genau zum letzten Gang zurecht kamst? Ich denke schon die ganze Zeit darüber nach, was geschähen ist, wenn mir alle Restaurants und Cafés bekannt wären.“

„Ja“, sagte Eggert und sah sich wieder um, ob der Kellner noch folgte, „das weiß ich auch nicht.“

„Schade ums Verhalten, man ist dort ganz ungeeignet. Ich hätte es dir gern gezeigt! Aber, da fällt mir ein, wie wir es mit dem Essen? Man muß das Glas beim Schöpf packen, heute bin ich in der richtigen Stimmung.“

„Eben?“ sagte der Detektiv, „lieber nicht. Alle Leuten sind nicht so leicht zu verwirren. Trug der Herr?“

„Ich verneine dich nicht, Eggert, du wirst schließlich feige! Jetzt gelangt es schon zu einigen Dingen. Du hast dir dazu noch einen prägnanten Namen ausgesucht, heilig, ich

## Was die Nazis verlangten!

# Zentrum sollte Reichsregierung „tolerieren“

Jetzt hilft alles Leugnen nichts mehr - Ein dokumentarischer Beweis

Die Ablehnungsversuche der Nazis, daß sie die Papen-Regierung nicht tolerieren, haben jetzt ein Ende. Das Zentrum hat einen dokumentarischen Beweis erbracht, daß die Nationalsozialistische Partei die Verantwortung für die Taten dieses Kabinetts trägt. Hier ist der Beweis, wie ihn das Zentrumblatt die „Germania“ veröffentlicht.

Zum Mittwoch, dem 3. Juni 1932, lud Reichskanzler v. Papen Vertreter der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags ein, um mit ihnen über eine baldige Regierungsbildung in Preußen zu sprechen. Von der Zentrumsfraktion erschienen mit dem Minister Hirscher der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Steger und der Geschäftsführer Dr. Graf. Der hier zum ersten Male in der Öffentlichkeit bekanntgegebene Inhalt dieser Unterredung wurde sofort nach der Sitzung von den Vertretern des Zentrums in einem Protokoll festgehalten.

Nach dieser Niederschrift legte der Reichskanzler den Herren dar, daß er über die künftige preussische Regierung mit Beauftragten Adolf Hitlers verhandelt habe und auch zu einem gewissen Ergebnis gekommen sei. Als vorkünftiger Mann habe er sich die Bedingungen schriftlich geben lassen, unter denen die Nationalsozialisten bereit seien, mit dem Zentrum und den Deutschnationalen über eine Regierungsbildung in Preußen zu verhandeln. Der Reichskanzler trug dann die nachstehenden Forderungen aus einem Schriftstück vor, das er während der Unterredung in Händen hielt. Die Bedingungen lauteten:

Den Nationalsozialisten sind neben anderen Ressorts das Ministerpräsidium und das Innenministerium zuzuerkennen.

2. Die Zentrumspartei hat ihre sinnlose Opposition gegen das Kabinett v. Papen einzustellen.

Diese Bedingungen - so teilte Herr v. Papen mit - würden die Nationalsozialisten dem Zentrum und ebenso den Deutschnationalen in einem Brief unterbreiten. In diesem Aufsatz erübrigt es sich, im einzelnen darzulegen, was die Zentrumsvorteile dem Kanzler erwiderten. Von größter Bedeutung ist es aber für die angestrebte Beweisführung, daß Herr v. Papen herausstellte, er sei es keineswegs gewesen, der den Nationalsozialisten nahegelegt habe, die Bedingungen zu stellen, die Zentrumspartei solle ihre un sinnige Opposition gegen sein Kabinett einstellen. Vielmehr habe er ausdrücklich gewünscht, diese Forderung möge weggelassen. Die Nationalsozialisten seien auf diese Bedingungen aber geradezu „verlassen“ gewesen.

Gibt es einen deutlicheren Beweis, daß die Nationalsozialisten das Kabinett Papen-Schleicher so sehr für ihr eigenes Kabinett halten, daß sie ihm zur Tolerierung durch die Nazis auch noch die Tolerierung des Zentrums verschaffen wollten? Alles Leugnen wird den Papenkreuzlern von jetzt ab nichts mehr helfen.

## Schon wieder ein Zeitungsverbot

Natürlich wieder ein SPD-Blatt

Der braunschweigische Nazi-Minister Klages hat den „Braunschweiger Volksfreund“ und seine drei Kopfbblätter wieder einmal auf drei Wochen verboten, weil der „Volksfreund“ in einem Artikel „Dr. Stahlhelm darf Stöße tragen. Zweierlei Maß.“ darauf hingewiesen hatte, daß das Braunschweiger Polizeipräsidium dem Stahlhelm bei einer Demonstration das Mitführen von Handbüchern erlaubt hatte, während der Eisernen Front das Mitführen von Stöcken verboten war. Beide Demonstrationen fanden an einem Tage statt.

## „Arbeiterführer“ verteidigen betrügerische Wirtschaftsführer

Prof. Max Alsbeger macht da nicht mit

Die Brüder Labusen von der Nordwolle hatten sich bekanntlich die beiden nationalsozialistischen Rechtsanwälte Franke II und Dutzgebrunn verschrieben. Dadurch würde die Verteidigerbank ein sehr seltsames Gesicht zeigen. Denn außer Hitlers Verbannwärtten hatten die Labusen auch den Berliner Anwalt Alsbeger mit ihrer Vertretung beauftragt. Prof. Max Alsbeger hat daraus die Konsequenzen gezogen und die Verteidigung niedergelegt.

In einem sehr umfangreichen Abgabebrief hat Prof. Alsbeger seine Haltung eingehend begründet und darauf hingewiesen, daß durch den Eingriff Franke II in die Reihe der Verteidiger vor der Öffentlichkeit gerade das beweisen würde, was die Labusen bisher stets bestritten haben, nämlich ihren engen Zusammenhang mit den Nationalsozialisten und mit Hitler. Er müsse es deshalb ablehnen, in diesem Prozeß aufzutreten, wenn die Verteidigung so vollkommen ins politische Fahrwasser geraten sei.

wiesen, daß durch den Eingriff Franke II in die Reihe der Verteidiger vor der Öffentlichkeit gerade das beweisen würde, was die Labusen bisher stets bestritten haben, nämlich ihren engen Zusammenhang mit den Nationalsozialisten und mit Hitler. Er müsse es deshalb ablehnen, in diesem Prozeß aufzutreten, wenn die Verteidigung so vollkommen ins politische Fahrwasser geraten sei.

Die Labusen, die von diesem Protest des ersten deutschen Strafverteidigers außerordentlich betroffen waren, haben Prof. Alsbeger daraufhin sofort in einem sehr langen Telegramm gebeten, ihre Verteidigung doch weiter zu führen. Prof. Alsbeger ist jedoch vorläufig bei seiner Weigerung geblieben, so daß nunmehr der Antifaschist und „Arbeiterführer“ Franke II als Hauptverteidiger in der größten Standalaffäre betrügerischer Wirtschaftsführer auftreten wird.

## Die Verlustliste von gestern

Wieder überall politische Zusammenstöße

Am Montagabend verübten 24 Leute auf dem Berliner Wedding einen Feuerüberfall auf kommunistische Arbeiter. Die Hitler-Verden feuerten von einem Motorrad aus in eine Gruppe Arbeiter, die an einer Straßenecke umherliefen. Zwei Kommunisten wurden von den Augen getroffen und schwer verletzt. Der eine erhielt einen Augennachschuß, der andere einen Bedenschuß. Nach vollbrachter Tat flüchteten die Missetäter.

Eine weitere Schießerei veranstalteten Nationalsozialisten ebenfalls gegen Mitternacht in Berlin-Moabit. Auch dort schossen sie auf eine Gruppe Arbeiter, von denen einer einen Streifen durch den Hodenarm erhielt. Als das Mordwerkzeug kommandos anrückte, waren die Schießhelfer bereits wieder von der Bildfläche verschwunden. Immerhin nahm die Polizei einen Verdächtigen fest.

## Krawalle nach der Beeridigung

In Langenselbold bei Hanau, wo es bereits vor wenigen Tagen bei einem Zusammenstoß von Kommunisten mit der Polizei drei Tote gegeben hatte, darunter zwei Frauen, kam es am Montag wieder zu blutigen Zusammenstößen. Wiederum ist ein Menschenleben zu beklagen.

Im Anschluß an die Beeridigung der beiden getöteten Frauen, an der etwa 1000 Menschen teilnahmen, versuchte die Menge, das Haus des Gemeindepolizisten zu stürmen. Der Beamte rief polizeiliche Hilfe herbei, durch deren Schüsse ein Kommunist getötet, einer schwer und mehrere leicht verwundet wurden.

## Von den eigenen Leuten erschossen

In der Gemeinde Groß-Rosel, Kreis Zriegaun (Sachsen), ereignete sich am Montagmorgen 14 Uhr ein folgenschwerer politischer Zusammenstoß. Die Nationalsozialisten veranfaßten nach einer Erwerbslosenversammlung einen Unruha durch das Dorf. Ein Sprecher hatte die Aufgabe, unflätige Beschimpfungen gegen die Eiserne Front auszusprechen. Als die Situation schließlich bedrohlich wurde, griff der Landläger mit blauer Waffe ein. Die Nazis schossen und schlugen wie Wilde auf die erzanfängliche Arbeiterbevölkerung ein. In der Abwehr wurde ein N.M.-Mann getötet. Außerdem wurden vier sozialistische Arbeiter schwer verletzt. Der N.M.-Mann wurde nach zuverlässigen Zeugenaussagen von einem seiner Kameraden erschossen. Die Augen galt einem Reichsbannermann, der sich rechtzeitig wegzugewandt konnte. Die verletzten Arbeiter wurden in das Zriegauner Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Eine polnische Note zum Vertrauensabkommen in London überreicht. Der polnische Botschafter in London hat im Foreign Office eine Note überreicht, wonach die polnische Regierung bereit ist, dem französisch-englischen Vertrauensabkommen beizutreten.

Vonstott gegen englische Waren in Irland. Die irischen Kohlenimporteure haben, obwohl noch kein irischer Gegenstoß gegen die englischen Abprozentierten Kolle aus irische Waren erhoben wird, 10000 Tonnen Kohle aus Deutschland gekauft. Die Vonstottbewegung gegen englische Waren hat inzwischen in Irland eingesetzt.

## Neues auf den Brettern

„Die Zatinidube“ oder „Die Pesten werden die Erben sein“ betitelt sich ein „Weltliches Fasnachtspiel“, das Paul Claudel soeben vollendet hat.

„Dardenberga“, ein Schauspiel von Hartmann Kreicherrn von Nidthofen wurde vom Städtischen Schauspielhaus Hannover zur Uraufführung angenommen.

Das Wiener Burgtheater bringt demnächst ein Schauspiel „Schüler Pitt“ von H. S. Erlmer als Uraufführung heraus.

Der Komponist von „Schwanda, der Indelschafpfeifer“, der Bühne Jaromir Weinberger, hat soeben eine neue Oper vollendet, die im Goldgräbermuseum in der Mitte des 19. Jahrhunderts spielt und den Titel „Die Leute von Peter-Platz“ trägt. Die Uraufführung findet im Landestheater in Brünn statt. Derselbe Komponist vollendete zudem kürzlich ein kleineres Werk „Boszißliche Hapodi“.

Charlotte Behrend hat sich mit einem „Kunstspiel“ „Irenen ist menschlich“ die Sporen als Theater-Autorin erworben. Das Stadttheater Magdeburg hat ein dreitägiges Heine-Spiel „Es ist eine alte Geschichte“ (Mufft von Franz Perburger) zur Uraufführung erworben.

Else Lasker-Schüler hat soeben ein neues Stück vollendet, das den Titel „Arthur Anonymus und seine Väter“ trägt.

Max Halbe hat ein Schauspiel „Ginevra“ beendet, dessen Uraufführung noch in dieser Spielzeit in München stattfinden soll.

Von Curt Corntin liegt ein neues Volksstück vor des Titels „Hollo, nur Mut!“

Der Sängerin Gina Alpar gewidmet ist ein Spiel mit Gesang „Die große Chance“ von Hanns Cyriak Schulz und Lohar Weis.

Schaffung eines neuen russischen Balletts. Auf Initiative des ehemaligen Direktors des Diaghileff-Balletts, Grigorjew, ist in Monte Carlo ein neues „Russisches Ballett“ entstanden, dem Mitglieder der Gruppe Anna Pawlowna und des Diaghileff-Balletts angehören. Das neue Ballett, dem in der Öffentlichkeit gewiß ein guter Empfang bereitet werden wird, begibt sich in Kürze auf eine Gastspielreise durch Europa.

Gedächtnis für die Nationalitäten der Sowjetunion. Zur Gedächtnisfeier des Nationalitäten werden im kommenden Herbst Gedächtnis für drei der herrigen Völkerstaaten eröffnet werden, und zwar für die Tschuaken, die Kabardiner und die Ossetiner. Voraussichtlich wird aber der größere Teil der Vorstellungen noch in russischer Sprache erfolgen und nur die Kurze für Literatur und Kulturgeschichte werden in der Sprache der betreffenden Völkerstaaten abgehalten werden.

werde es dir nachmachen. „Machst du, die feinen Vokale hören den Schaden? In diesen Zeiten? Warum tut man nichts für uns? Wer hat uns sitzen lassen?“

„Dennoch!“ sagte Eggert und bog in eine Gasse ab.

„Schin?“ fragte der andere.

„Kommunariat!“ sagte Eggert.

„Du du verückt geworden?“

„Nein! Der Kellner ist noch immer hinter uns. Wir gehen hinein, fragen irgend etwas Belangloses und gehen wieder.“

„Eben?“

„Ja!“

Der Detektiv trat in den Hausflur. Da fühlte er den Arm seines Freundes, er fühlte eine Hand, die ihn zurückhielt.

„Wau, du!“ sagte er, „dort der Mann, es könnte dein Zwillingsschwager sein! Das ist immer der Inspektor Saden, der dir so ähnlich sieht!“

„Weshalb ich mir auch einen Schnurrbart wachsen ließ!“ lächelte Eggert.

„Gehen wir wieder, genau von dem Abschiedener. Komm raus, ehe uns Saden bemerkt!“

In diesem Augenblick aber drehte sich Saden um.

„Hat uns schon?“ sagte der Freund zu Eggert, „du bist verrückt geworden, hierher zu gehen!“

„War nicht“, erwiderte Eggert. „Komm nur weiter. Nun, Herr Eggert, hab ich die Rolle nicht gut gespielt? Genau vor dem letzten Gang bin ich ins Bellevue gekommen, bevor hätten Sie es auch nicht gemacht!“

„Eggert - Saden?“ rief der Gelächter.

„Ja“, sagte der Mann neben ihm, „ich bin der wirkliche Saden, den Sie für Eggert hielten. Die Ähnlichkeit ist übertrieben.“

„Wenn Sie mir noch die iabelhaften Verbosons gegönnt hätten!“ sagte der Dritte, ergaben in sein Schicksal.

„Ich habe Ihnen den letzten Gang nicht vorenthalten. Nicht! Mercedes hatten Sie ihn nicht bestraft!“

Dann übergab der Detektiv Saden die beiden dem Kommisar.

Die Nationalsozialistische Biographie. Die angekündigte Biographie Albert Rastowitss - ein Deutscher für den letzten großen Selbstverweigerer der besetzten Dänemark - erscheint Anfang September in Berlin. Das Buch hat Julius Bab verfaßt. Gegen 60 teils unerschöpfliche Silber begleiten die 200 Seiten Text.

Das Schiffsunglück als Filmbild. Die Rettung der Passagiere des Unglückschiffes George-Philippot durch den Sowjetdampfer Sowijska-Net ist der Inhalt eines neuen Films, den die staatliche Filmgesellschaft in Moskau plant. Das Werk soll binnen kurzem fertiggestellt werden.

Wo blieb der 20-Dollarschein?

Die Tragödie eines arbeitslosen Mädchens

In Sorge um eine Unterkunft - Im Gewirr der Paragraphen

Das junge Mädchen, das als Angeklagte vor dem Einzelrichter steht, nimmt durch die Art seiner Erscheinung sofort für sich ein. Der angenehme Ausdruck eines offenen, gut gekleideten Geistes, sorgfältig peinlich saubere Kleidung, die, in nichts aufdringlich, für sicheren Geschmack zeugt, die Art, wie z. B. die Hände auf die Rumpfe des Nichterfährten gelegt werden, klare, sichere und bescheidene Antworten verbreiten um diesen Menschen eine Atmosphäre unmittelbar wirkender Sympathie; man fragt verwundert, mit welchen Paragraphen diese Frau in Konflikt geraten ist, man hört einigermassen befremdet, daß die Angeklagte des Diebstahls beschuldigt wird und

vernimmt mit maßlosem Entsetzen, daß dieses saubere junge Menschenkind seit kurzer Zeit unter sittenpolizeilicher Kontrolle steht.

Der gewiegteste Menschenkenner hätte beim Anblick dieses jungen Mädchens nicht auf den Gedanken kommen können, daß es zu der Klasse von Menschen gehört, die eine sogenannte gute Gesellschaft annahm und überheblich zu den "Beworfenen" rechnet. Die Verhandlung macht die Tragödie offenbar:

Die Angeklagte war längere Zeit als Hausangestellte tätig - jetzt ist sie arbeitslos.

Das ist heute schon beinahe eine Selbstverständlichkeit. Naivos sieht sie in die Zukunft, Angehörige, auf deren Bestand sie rechnen könnte, hat sie nicht. Sie trifft auf der Straße einen Mann, den sie vor einiger Zeit bereits kennen lernte, sie schildert ihm ihre trostlose Lage, und der Mann bietet ihr, als er hört, daß sie kein Unterkommen hat, an, bei ihm zu übernachten. Er bringt sie in seine Wohnung, verläßt sie aber wieder, um sich die Nacht über in einem Lokal zu amüsieren. Am nächsten Tage, als sie sich mittags trennen,

identifiziert er ihr auf ihr Büsten 50 Pfennige.

Im Laufe des Nachmittags entdeckt der Mann, daß aus seiner Brieftasche ein 20-Dollar-Schein verschunden ist, fünf einzelne Dollar-Scheine, um die der große Schein herumgelegt war, sind noch vorhanden. Er sieht die Unglückliche, die er anscheinend als Diebin im Verdacht hat, auf dem Hofplatz, teilt ihr den Verlust mit, und sie ist sofort bereit, mit ihm in der Wohnung nach dem verlorenen Geld zu suchen. Während sie noch ver-

... Wäre in Danzig längst abgelegt!

Greiser ärgert sich über einen Königsberger Polizeioffizier Hitler-Theater in Ostpreußen

Am Sonnabend und Sonntag ließ Hitler in Pöken, Ostpreußen und Königsberg seine an Selbstlob gewohlenen Phrasen erschallen. In Ostpreußen wurden durch ein Naziflugblatt fünf SA-Leute und ein Polizeibeamter überfahren, zwei erlitten dabei Beinbrüche.

In der Bismarckstraße, in Ostpreußen, war zwischen etwa einem Duzend SA-Leuten und einigen andersgerichteten jungen Leuten war eine geringfügige Schlägerei entstanden, die der Polizeihauptwachmeister Laudien schlichtete. In dem Augenblick, als er dazwischentrat, passierte ein Personenkraftwagen in scharfem Tempo die Straße, konnte nicht rechtzeitig bremsen und fuhr in die Gruppe der SA-Leute hinein. Fünf Leute wurden überfahren. Einer trug einen schweren Beinbruch davon und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Die anderen erlitten leichtere Verletzungen, der Polizeiwachmeister Laudien einen schweren Unterschenkelbruch.

In Königsberg hatten die Nazis stolz den "Tag der 100 000" verkündet. Etwa 1 1/2 Stunden dauerte der Vorbereitungs- und Marsch der ganzen Provinz, ja selbst aus Danzig herbeigeschleppt wurden. Die abligen Gutsbesitzer des Regierungsbezirks Königsberg hatten ihre Landarbeiter in SA-Kluft gesteckt, ließen sie frei mit Verpflegung nach Königsberg schaffen und bildeten selbst mit ihren Luxuslimousinen lange Ketten auf den Chaussees, die nach Königsberg führten. Ihre Köcher verteilten Blumen. Die Königsberger Bevölkerung selbst verhielt sich ablehnend bis auf die "bessere" Gesellschaft. Etwa 20 000 Menschen sah ja der "Tag der 100 000" auf dem Walter-Simon-Platz, der lange nicht gefüllt war. In vielen Fällen kam es auf dem An- und Abmarsch der Nazifolken zu wüsteften Ausschreitungen der Hitlerhorden, wobei u. a. ein Kommunist in Pr. Ostpreußen von einem Nazi einen Messerstoß in den Unterleib erhielt. Beim Marsch durch die Stadt sprangen oft mehrere Naziteile gleichzeitig aus dem Zug und schlugen auf einzelne Passanten mit republikanischen Abzeichen ein. Allerwärts maßten die Nazis sich Polizeigewalt an, wobei es an einer Stelle, beim Vorbereitungs der Privatarmee Schidgrubers vor dessen Luxusbau,

zu einem Zusammenstoß mit einem Polizeimajor

kam, der nur sein Pflicht tat. Der Polizeibericht meldet darüber: Als die Beamten vor dem Publikum aufgestellt genommen hatten und auch einige entzündete Ausschreitungen in Ordnung gebracht waren, erschien der Volkstagsabgeordnete Artur Greiser, Mitglied der NSDAP, Danzig, und behauptete, die polizeilichen Maßnahmen wären eine Unverschämtheit. Ein solcher Major wäre in Danzig längst abgelegt. Da er trotz Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, die vorgenannte Behauptung mehrfach wiederholte, wurden seine Personalien festgestellt. Hierauf erschien der Königsberger Gauleiter Koch und drohte, er werde sofort seine SA einziehen, wenn die berittenen Beamten nicht entsetzt würden. Hierauf wurde ihm bedeutet, daß er sich mit polizeilichen Maßnahmen nicht zu befassen hätte. Dies wäre Sache der Polizei. Koch wiederholte, er wolle dem Major 5 Minuten Frist zur Entfernung der berittenen Beamten, sonst erfolge der Einsatz der SA. Ihm wurde erklärt, daß er festgenommen werden müsse, wenn er sich nicht jeglicher polizeilicher Eingriffe enthalte.

Adolf besucht Marienburg

22 Zimmer für den "Führer" und sein Gefolge

Erst in letzter Minute, als Adolf die miese Hoteltage in Marienburg kennengelernt hatte, muß er sich zur Ueberrückung in Marienburg entschließen haben. Mehr Schutzpolizei als Publikum war zum Empfang erschienen. Im König von Preußen waren 15 Zimmer, im Deutschen Haus 7 Zimmer belegt.

Für Sonntag hatte Adolf in seinem Programm Schloßbesichtigung vorgesehen. Nach kurzer Zeit kehrte er ins Hotel zurück. Um 14.15 Uhr kam dann Adolf wieder aus

zweifelhaft bemüht ist, den Schein in der Wohnung des Mannes zu entdecken, läßt dieser

zwei Kriminalbeamte kommen, die das Mädchen verhaften.

Es wird gleichzeitig der polizeilichen Sittenkontrolle unterstellt. Verwehrt behauptet die Angeklagte ihre Unschuld. Sie weiß darauf hin, daß der Mann die Brieftasche in ihrer Gegenwart aus dem Jackett herausgezogen und sämtliche Papiere herausgenommen hat, um Bekannten, die sich in dem zur Wohnung gehörenden Laden befanden - ein Schneidergeschäft - die Photographie seiner Braut zu zeigen. Es waren zeitweilig sechs Leute im Laden. Er muß den Schein dabei aus Versehen mit herausgezogen haben, wenn er ihn nicht schon vorher verloren hat. Der Zeuge kann diese Behauptung mit Sicherheit nicht widerlegen.

Der Anklagevertreter, ein blutjunger Referendar, hält die Angeklagte für überführt, ohne diese Annahme überzeugend begründen zu können und verlangt eine Gefängnisstrafe von drei Wochen, "schon mit Rücksicht auf das hartnäckige Leugnen".

"Nein, nein, ich habe das Geld nicht angenommen",

schreit die Angeklagte auf, entsetzt vor dem Gedanken, zu der Fessel der Polizeikontrolle auch noch das Gefängnis erdulden zu müssen. Der Richter verkündet unmittelbar nach den letzten Worten des schneidigen Referendars, ohne Beratungspause,

den Freispruch der Angeklagten.

Selten hat ein Urteilsspruch in dem Zuhörer ein derart befreiendes Gefühl innerer Genugtuung ausgelöst.

In dem Getriebe des Alltagslebens unbedacht, rollt hier das Drama eines Menschenlebens ab, in dessen Verlauf der eine Akt einen persönlichen Abbruch gefunden hat. Der andere Akt aber geht weiter, es bleibt die polizeiliche Kontrolle, diese Institution, die nach einem bisher sauberen Menschenkind gefast hat und im Begriff ist, es zu einer unpersonlichen Nummer zu degradieren. Der Gedanke ist grauenvoll, daß eine verurteilte Wirtschaftsvormann im Verein mit engstirnigen Moralberatern am Werke ist, ein Menschenleben langsam und sicher in den Abgrund zu trampeln, noch unfähiger das Bewußtsein, daß in dieser herrschten aller Zeiten lässlich Tausende und Abertausende, von der Sinnwidrigkeit dessen, was man die Gesellschaftsordnung nennt, achlos zermalmt werden.

Tageslicht, um in einem Nachtzylinder-Mercedes-Benz-Wagen den Weg zum Hauptplatz anzutreten. Kleine Kinder riefen den Nazi-Gruß, von den Erwachsenen hörte man eher Gegenrufe. Adolf war selbst verdattert. Als ihm eine feinfache Jungfrau eine Blume in den Wagen warf, hielt er ängstlich die Hände vor sein Gesicht. Entweder war es seine Schüchternheit oder die Angst vor einem Burschenschuß. Wirklich, einen Führereindruck machte dieser "Führer" nicht.

Nicht zum Dienst erschienen ...

An dem Königsberger Nazi-Kummel beteiligten sich bekanntlich auch die Danziger SA und SS, die zum Teil mit Angehörigen in Dampfem nach Königsberg gefahren waren. Anscheinend haben die Königsberger Schmeißer und das Bonartier Bier den Danziger "besten Deutschen" so gut geschmeckt, daß sie nicht rechtzeitig nach Hause fanden. So fehlten gestern vormittag noch zahlreiche Nazi-Helden auf ihren Danziger Arbeitsstellen. Besonders ist auf den Danziger Behörden so mancher Nazi-Beamte oder -Angestellter am gestrigen Montag einfach nicht zum Dienst erschienen. Schließlich geht ja Hitler auch vor! Was wird zu dieser Dienstausfallung seiner Beamten der Senat sagen? Die Danziger Steuerzahler würden es nicht verstehen, wenn man über das Verhalten solcher Beamten oder Angestellten den Mantel der christlichen Nächstenliebe breiten würde.

Auch vor dem Haus eines Wohlfahrtsvorstehers warteten gestern die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, die zur angelegten Sprechstunde erschienen waren, vergeblich. Etwa 50 Personen mußten wieder unberechtigter Sache nach Hause gehen, weil der Herr Wohlfahrtsvorsteher noch nicht vom Hitler-Tag zurück war. Verständlicherweise hat das Verhalten dieses Herrn lebhaft Erregung hervorgerufen.

Zwei Damen werden gesucht

Der Tod des Studenten Heres noch nicht geklärt

Am 21. Mai wurde der seit dem 1. Mai vermißte deutsche Student Walter Heres aus der Ostsee am Seeufer in Gdingen als Leiche geborgen.

Nach Ermittlungen der Gdinger Kriminalpolizei hat ein Keller des Restaurants "Molo" vom Seeufer Gdingen den Studenten am zweiten Pfingstfeiertag in Begleitung von zwei Damen, die deutsch in Danziger Mundart sprachen, angeblich dort gesehen. Wenn diese Ermittlungen richtig sind, kann der noch nicht aufgeklärte Tod des Heres erst nach dem 16. Mai eingetreten sein.

Die beiden Damen, die Pfingsten mit Heres in Gdingen zusammen gewesen sein sollen, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Danzig, Polizeipräsidium, Zimmer 39e, zu melden. Auf Wunsch werden die Mitteilungen vertraulich behandelt.

Den polnischen Beamten wird ein Monatsgehalt gestrichen?

Berechnung auf drei Monate

Wie die "Gazeta Warszawska" meldet, soll durch eine neue Gehaltskürzung bei den polnischen Beamten der Betrag von 100 Millionen Zloty eingebracht werden, und zwar soll das in der Weise geschehen, daß den Beamten ein ganzes Monatsgehalt abgezogen wird, indem im August das Gehalt erst am 10. im September am 20. und im Oktober am 31. gezahlt wird, so daß während dieser drei Monate praktisch den Beamten monatlich 33 Prozent ihres Gehaltes abgezogen werden.

Von Seiten des Verkehrsministeriums wird allerdings demotiert, daß bereits im August die Auszahlung erst am 10. erfolgt. Das Dementi erwidert sich aber nicht auf die Maßnahme an sich.

Konzerte der Danziger Schutzpolizeikapelle in Schneidemühl. Die Kapelle der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig stattete der Grenzmarktschleifstadt Schneidemühl einen Besuch ab. Die Kapelle wurde in Schneidemühl überall von der Bevölkerung auf das freudigste begrüßt.

Oskar meint ...

Von Ricardo

Wer die Wahrheit kennt und jaget sie nicht, der bleibt ein ehrlös erbärmlicher Wicht. August Bürger (1793-1868).

"Ihnen muß es doch eigentlich gut sehn, Frau Lemke..." "Ach Gott... Wie so?... Bei die Zeiten..." "Na ich mein bloß... auf Rosen brauchen wir ja alle nich ruhn... Bloß ein neies Kleid kenn' wir uns alle naflang n'ich leisten..."

"Aber, Frau Kammler?" "Ich sag' ja nicht und schließlich isht is mir ja auch nicht an... Ich mein ja bloß!"

"Deereuse, Frau Kammler, da tunse mir aber Unrecht tunse mir... Das Kleidchen hab ich mir man bloß ändern lassen hab ich mir das... Rei, um Gottes willen, nei..."

"Se verleben mir fallsh, Frau Lemke... Seiense doch nich gleich so pirzisch... Ich mein doch das Kleid von Ihr Trudchen mein ich..."

"Mhsoquoll... Aber auch nu tunse mir Unrecht... Schließlich isht Trudchen doch nu all auf die Reizehn und en bishen was muh son Mädchen doch vorstellen kennen, sonst luidt ihr doch keiner an und am End bleibt se ohne Mann und denn..."

"Ach deut Ihr Trudchen hat an jedem Finger zehne!" "Fini, Frau Kammler, Se sollten sich was schämen, wo wir uns doch so gut kennen... Ihre Lene is ja auch nich von Pappe..."

"Nu ibertreiben Se ma nich, Frau Lemke... Ich kann meine Lene nich alle Tag' en neies Kleid kaufen, nei, das kenn' wa nich..."

"Daffier kann ich doch nicht..." "Dat ja auch keiner seiang und iberhaupts, meine Lene hat das gar nich netzia haffe das..."

"Soooo?" "Jawoll... Die is so aut wie vältob is die!" "Ach nei... Da heer ich aber ganz was Reies..."

"Jaja, vorleisig is das noch en Geheimnis, aber de Ringe sind all bestekelt..."

"Denn darf man wohl gratulieren, darf man?" "Dankscheen, Frau Lemke, dankscheen... ich weiß, bei Ihnen kommt so was von Herzen, nicht?"

"Natterlich!... Was isser?" "Wer?"

"Ihr zukunfiger Här Schwiegersohn..." "Mhjo... Ja, vorleisig isht er noch stempehn, aber im Dritten Reich wird er Beamter, hat er jesagt... er is doch bei die Nazis..."

"Was Se nich sagen..." "Jawoll... Und wisseuse, der Junge is richtig... Oskar heist er... und en jelernter Kopp... hm... und so vornehm... richtig isbildet is der... ja... hält uns beis Ahmbrot immer ischene Vorträge, und erzählen kann der... Ich sag Ihnen, Frau Lemke, der hat was los... Aus dem wird noch was..."

"Da is Ihre Lene wohl sehr glidlich?" "Und ob... rein schuder is die Mariell... und Oskar hier und Oskar da... bloß en bishen viel freien tut er... aber was tut ma nich alles Heris (Wit seiner Kinder, wo wo bloß sinme hat und zwei Deiser mit verzehn Wohnungen..."

"Jaja, Frau Kammler, Zeiten sind das!" "Ein richtig jelernter Kopp is der Oskar, sag ich Ihnen, Frau Lemke, und was wir alles von dem jelernt haben... nich zu glauben is das, Frau Lemke... Mit die Juden... da weiß er Bescheid... Mit die Rassenhearie oder wie das heißt... wissen Sie?"

"Se meinen Antefemalismus..." "Nichtig... natterlich... Wir ham das immer fallsh vältanden ham wa das... meint Oskar... und er hat uns das un äklärt... So is das nich..."

"Was?" "Na, das mit die Kinder ischlachten..." "Rei?... Ach..."

"Rei, nei, das war frischer mal, Frau Kammler, nu machense das nich mehr, nu machense das anders..."

"Moin, Se reien mir vordlich auf, Frau Lemke, erzählenje..."

"Oskar meint, wenn die Juden nu Christenblut brauchen..."

"Christenblut?... Um Gottliebswillen, beste, liebste Frau Kammler, wozu tun die Juden denn Christenblut brauchen?"

"Oskar meint, hier die Mazzen... zu Ostern... wisseuse..."

"Jaja... natterlich... Mazzen, jaja... und denn?" "Oskar meint, denn indenie sich ne christliche Jungfrau aus, aber ne volkblitige muh is sein und ganz sein muh is sein und jung muh is sein und bibisch muh is sein... Aber vor allem volkblitig... am besten vons Land..."

"Jessemariarajociff! Wo jibts jone Jungfrau?" "Oskar meint... Sie kennen die Juden nich, Frau Lemke, die Schorfreeten machen alles... Oskar meint, wenn se ihr so nich trieien mit Zewalt, denn bieten se ihr viel Feld..."

"Damit se sich ischlachten läßt?" "Oskar meint... Rei, das isst doch ebent, Frau Lemke... schlachten tun die Juden keine Kinder mehr... auch keine Jungfrauen... frischer ja... isht sind se zu feia, meint Oskar... Nu indenie sich ne Christenmaid, die wo ihr feuchse Blut freiwillig jeben tut..."

"Freiwillich?" "Oskar meint, wenn nich so, denn so oder jeien gute Beschahlung..."

"Mhjo... wenn so, denn ja... und wer jibts das Feld?" "Oskar meint, die Synagogengemeinde... Die Frieder seien zusammen... Die Juden haben ja alle Feld... Die sind ja alle reich, weilse doch nich arbeiten, meint Oskar..."

"Das stimmt... Das glaub ich..." "Oskar meint, wennie nu jone Jungfrau ischnappt ham, denn wirrdje von die Rabbiners unterlucht, obie auch koscher is, und wenn je, denn kommt en jidischer Doktor... son jidischer Arat... von die jibts ja jenuch... und der zappt dem armen Burm denn kunnierrecht dem Blut ab... meint Oskar..."

"Fies der Deibel!... Das sind ja Wüßlinge, Frau Kammler!... Und was machense mit das Blut?" "Oskar meint, das kommt denn inne Mazzen rein, wie ich doch schon sagte, weil Kinder schlachten doch vaboten is..."

"Ach so... wenn so, denn ja!" "Oskar meint, das halten die Beeiter, die Juden, aber jehheim, das weiß keiner, das bleibt unter sie..."

"Kann ich mir denken... bloß... jeinie nich beese, Frau Kammler... ich frag' ja bloß... Boher weiß der Herr Oskar das eijendlich denn?... Iher am End auch en Jud?"

"Oskar meint... Nu tunse mir beleidien tunse mir, Frau Lemke... Oskar is doch Ante... Antefamit und bei die Nazis isser doch auch..."

"Mhjo... wenn so, denn ja..."

Nach dem unberechtigten Stenogramm von dem Gespräch zweier volnmündiger Damen am Heißsee in Heubude. Eigenohrig bekaufst am Sonntag, dem 17. Juli 1932, um 16 Uhr, mitteleuropäischer Zeit.)

# Aus aller Welt

## Keine Hebung der „Prométhée“

Sie wäre zu schwierig

Der frühere Chefingenieur der Marine, Faure, der vom Marineministerium über die Möglichkeiten einer Hebung des U-Bootes „Prométhée“ befragt wurde, hat sich ebenso wie der englische Ingenieur Cox dahin ausgesprochen, daß diese Operation sehr schwierig und kostspielig sein würde, und daß es unmöglich wäre, eine Garantie für das Gelingen zu übernehmen.

Nach diesem Urteil dürfte auf den Versuch der Hebung des U-Bootes endgültig verzichtet werden.

## Das Todeskarussell

Sechszehnjähriges Mädchen verunglückt

Bei einem Schützenfest in Otterndorf bei Bremen verunglückte ein 16jähriges Mädchen bei einer Karussellfahrt tödlich. Das Mädchen hatte sich an einer blanken Stange, die plötzlich mit der Stromleitung in Verbindung kam, festgehalten.

## Luther-Prozess beginnt

Anklage wegen Körperverletzung

Am Dienstag beginnt vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte der Prozess gegen die Nationalökonomin Dr. Max Rosen und Walter Hertker, die am Abend des 24. April auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin einen Revolveranschlag auf den Reichsbankpräsidenten Luther verübt haben. Die Anklage lautet auf Körperverletzung. Dr. Luther ist als Zeuge geladen.

Drei Tote durch Blitzschlag. In der Nähe von Frankfurt (Niederschlesien) wurden drei Landarbeiter und ein Gutsbesitzer durch Blitzschlag getötet.

## Der Erfinder der Papiereschlange



Wer der Erfinder der Papiereschlange ist, dürfen wohl die allerwenigsten wissen. Es ist der 74jährige Erfinder Lemuth, der jetzt 60 Jahre Chef der Berliner Firma Hoppenwoer ist. Lemuth ist auf dem Gebiet der Scherz- und Kellameartikel ein Spezialist ersten Ranges. Er ist der Erfinder des Knetzells in seiner jetzigen Form und hat die 500 Meter langen Luftschlangen in den Handel gebracht, die um eine Pap trommel gewickelt waren und weithin gemorren werden konnten. Von ihm stammen ferner die humoristischen Kenjohrskarten und ungezählte Scherzartikel, darunter auch die Silberstierherze.

## Zollbeamter tot aufgefunden

Mittelhafter Tod

Der Zollbeamte Stief von der Zollstelle Duml wurde Montag in der Nähe von Straelen (Kreis Geldern) erschossen aufgefunden. Neben dem Toten lag sein Dienstrevolver. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden. Ein Selbstmord erscheint nach dem Urteil der Freunde des Toten ausgeschlossen.

## Piccard-Auftzug im August

Der in Zürich-Dübendorf geplante Stratosphären-Auftzug Professor Piccards wird für die dritte Augustwoche erwartet.

## Explosionsunglück in Zürich

Vier Schwerverletzte

In einem Züricher Laboratorium ereignete sich gestern eine heftige Explosion. Drei Angestellte der Firma wurden schwer verletzt. Ein Vorbote, der im Augenblick der Explosion vorüberfuhr, wurde von seinem Rade geschleudert und erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

## Kartoffelfäfer!

Bei Dresden aufzutreten

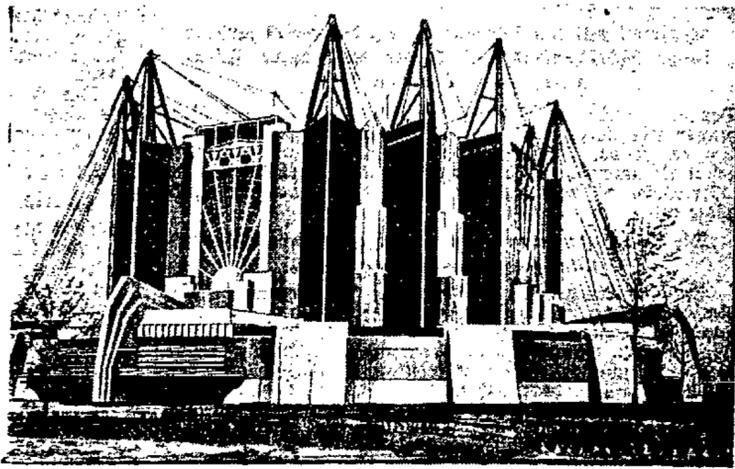
In Weinböhla bei Dresden ist der gefürchtete seit 1914 nicht mehr in Deutschland beobachtete Kartoffelkäfer (Kartoffelfäfer) aufgetreten. Die „Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft“ empfiehlt als Vertilgungsmittel Roth-Benzol.

Ende des Kriegsspiels. Bei Versailles wurden drei Pfadfinder beim Bau eines Schützengrabens durch abstrichendes Erdreich verschüttet. Zwei der Pfadfinder verunglückten tödlich.

## Das Haus mit dem hängende Dach

Vor der Weltausstellung in Chicago

Das „Haus der Technik“ der bevorstehenden Weltausstellung in Chicago, das soeben fertiggestellt worden ist, bedeutet selber ein kleines Wunder der Technik. Es besitzt ein „hängendes Dach“ nach dem System der Hängebrücken, und die Hauswände können um einige Meter verschoben werden, so daß das Haus nach Wunsch vergrößert oder verkleinert werden kann.



## Giftige Ziegenmilch tötet 14köpfige Familie

In der Hafenstadt Piräus bei Athen hat sich eine Familiendramatik zugezogen. Eine Witwe namens Erioula Pagandis gab ihren dreizehn Kindern Ziegenmilch zu trinken, von der sie ebenfalls genoss. Nach kurzer Zeit wurden die Kinder von schweren Magenkrämpfen befallen. Als die Mutter ärztliche Hilfe holen wollte, wurde auch sie auf der Straße von heftigen Krämpfen befallen und fiel in Ohnmacht. Jedoch wurden die Nachbarn auf das Wehklagen der Kinder aufmerksam und holten einen Arzt, der die sofortige Ueberführung der Vergifteten ins Spital anordnete. Dort wurde festgestellt, daß die Ziege, deren Milch die 14köpfige Familie getrunken hatte, von einer Kreuzotter gebissen war. Alle dreizehn Kinder starben unter größtlichen Qualen; die Mutter liegt im Sterben.

## „Stürbecker“ kommt

Amerikanische Studenten versuchen

Fünf amerikanische Studenten versuchen gegenwärtig in einer in Deutschland gebauten kleinen Yacht „Stürbecker“ den Atlantik zu überqueren. Das Schiff verließ am 7. Juli den Hafen Marblehead im State Massachusetts. Die Fahrtroute soll über die Azoren, Gibraltar und Marseille nach Hamburg führen.

Am Hochalter abgestürzt. Zwei Nürnberger Kaufleute stürzten Sonnabend bei einer Besichtigung der schwierigen Nordwand des Hochalters bei Reichenthal von der Schartenhöhe ab. Sie waren sofort tot. Weiter vornmittag ist eine Bergungs-Expedition abgegangen.

Zwei Knaben beim Faddeln ertranken. In einer Gemitteboe feierte am Sonntag vor Trabemünde ein mit drei Kindern besetztes Faddelboot. Von den drei Jungen, Brüdern, konnte sich nur der 15jährige Älteste retten, die beiden anderen, 11 und 9 Jahre alte Knaben, ertranken.

## Das prügelnde Ehepaar

Statt ins Ehe- ins Krankenbett

Das Ehepaar früher oder später zu der Erkenntnis kommen, die fälschlich Wahl getroffen zu haben, sind ja Ueberredungen, an denen das Liebesglückspiel so überreich ist. Das aber drei frischgebackene Ehepaare, noch ehe die rotenringige Cox über ihrem Glück aufgegangen ist, vor der kirchlichen Weihe des Bundes beschließen, ihre jungen Frauen sichtlich schicklich zu tauschen, wie es jetzt in Frage gekommen ist, dürfte in der Standesamtsschranke einzig dastehen. Von diesem ursprünglichen Vorhaben waren aber weder die Trauzeugen noch die Damen im Wyrtenkranz, enttäuscht, die auf Einhaltung der beiden abgeschlossenen Verträge pochten. Die hochgeitlich gestimmten Gemüter erhielten sich schließlich im Verlaufe der Debatte so, daß alles sich nicht in den Armen, sondern in den Noeren lag und unbekümmert aufeinander losfiel. Das Intermezzo endete schließlich im Krankenhaus, wohin die drei Paare einträchtig gesammelt eingeliefert wurden.

## Weniger Raufgift?

Nach einer Veröffentlichung von Oberregierungsrat Ling vom Reichsgesundheitsamt ist in Deutschland der Raufgiftverbrauch seit dem 1. April 1931 ständig gesunken. In diesem Zuge trat die Verordnung über das Verschreiben Betäubungsmittel enthaltender Arzneien und ihre Abgabe in den Apotheken in Kraft. Im Jahre 1930 wurden in den Apotheken 1160 Kilogramm Morphium verabsolgt; im Jahre 1931 920 Kilogramm; im ersten Vierteljahr 1932 188 Kilogramm. Ebenso sank der Verbrauch an Opium und Kokain. Die Ziffern sind allerdings insoweit mit Vorsicht aufzunehmen, als Raufgiftinteressen stets noch Schleichwege finden, auf denen sie sich „das süße Gift“ verschaffen können.

Max Bauer gestorben. Einundfünfzigjährig verstarb in Berlin der bekannte Kulturhistoriker Max Bauer.

# Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück  
Copyright 1930 by Sieben Stills-Verlag in Berlin

41. Fortsetzung.

Nach wochenlangem hoffnungsloser Pilgerfahrt durch die Berliner Filmverleihe wurde ich mich, resigniert jedem halbwegs glanzvollen Rate folgend, nach Sachien.

Aber auch dort hat man nicht auf mich gewartet. Das von Fichte ausgesetzte Zeugnis ist nichtstänigend. Meine Tätigkeit bei Burawski war ich ganz verweigern. Sie soll ich meinen Instinkt mitteilen in der Verleihen nach zweimonatiger Tätigkeit begründen? Es macht immer einen schlechten Eindruck, wenn man sich über seinen Arbeitgeber beklagt.

Der jährliche Verleihenbesitz ist mir fremd. Keine Erfahrungen in Dapreusen gelten hier nicht viel. So muß ich mich entschließen, auf die Vorteile meiner Praxis in der Filmbranche zu verzichten und mir irgendeine beliebige andere Vorkellung suchen. Das ist gleichbedeutend mit: noch einmal von vorn anfangen. Ich homierte mit dem Zeugnis von Dudenamzer.

Das Arbeitsamt weiß mir vielerlei Dingen an. Ich heiße unzählige Treppen hinauf und hinab, bete vor fremden Gesichtern mein Sprächlein herunter, gehe zu dreißigsten Male, daß ich nebenunzwanzig Jahre alt bin und weiß dies entscheidend. Man braucht junge hübsche Arbeitskräfte. Es hilft mir nichts, daß ich mich bereit erkläre, unter Paris zu arbeiten. Das habe ich schon manche gesagt und sich nachher anders besonnen.

Ich werde noch fünfzig Karl. Davon sind am Erben vierzig Karl Riese zu zahlen. Dann muß ich Kesseln gehen. Ich bleibe stehen und wische mir das kessig Haar aus der Stirn. Es gibt ein Stadium der Verzweiflung, das nichts weiter mehr ist als Schwäche, Hebrige, niedrige Schwäche des Körpers.

Der heutige Weg untersteht sich durch nichts von den vielen vergessenen, die ich in den letzten zwei Monaten gegangen bin.

Die Häuser werden hier draußen beschriebener und rücken weiter auseinander. Ein Häuserblock, schwarzberagt, steht hart an der Landstraße. Hinter ihm rauchen ein paar Essen. In einem Heberreiß von Gärten steht ein altes Landhaus. Vor dahinter und neuerbaute Fabrikgebäude. Ich lese ein Schild am Eisengitter: Wagner, Mühle & Brotfabrik G. m. b. H.

Das Heiter nicht offen. Ein alter Mann schauelt Kohlen in ein Kellerloch. Ein Antiker läßt Broie in einen offenerhenden Saal. Das Pferd davor tritt gemächlich aus der Krippe. Hinter den mächtigen Fenstern schwingen Schatten freistehender Räder. Das Sausen von Maschinen dringt herans.

Ein Pfeil auf weißem schützbarem Emaillebild weiß nach der umgitterten Treppe im Winkel des Hofes. Ich nehme alle Kraft zusammen, um nicht zu verlagen. Aber ich muß freundlich sein und frisch wirken. Ehe ich anflöhe, stülpe ich mir die vorchristliche Wiene übers Gesicht.

Ich stehe in einem langgestreckten, nicht eben hellen, nicht eben freundlichen Büro. Ein Mädchen blüht fröhlich von ihrer Arbeit auf. Der Buchhalter auf dem Dreiecksel läßt einen gleichgültigen Blick über mich hingehen und wendet sich wieder seiner Arbeit zu. Im Hintergrund des Raumes erhebt sich ein behäbiger alter Herr und kommt gemächlich auf mich zu.

Er trägt mit etwas fetter, überlegener und nachsichtiger Stimme was meinem Begehrt. Ich halte ihn für den Chef und finde ihn würdig. Aber er weiß nach der Tür zum Nebenraum. Ich trete in einen engen, mit allerlei Bürokrum angefüllten zweiten Raum und stehe vor Heinz Wagner.

Die Papeten sind dünner als voru und ein Fenster ist überausfekt von den Zweigen der Lanne, die ich vorm Hause gesehen. Dennoch wirkt dieser Raum hell.

Gibt es das wirklich, daß Licht ansstrahlen kann aus dem Auge? Ich sehe ein Gesicht? Ich fange, in verhörmitteln Tiefen jählings berührt, das Lächeln eines gültigen Gesichtes ein. Eine Stimme, von jellen warmen Ton wie die brannnen Augen, die mich hing, ohne Härte prüfen, hält mich in eine Welle von Vertrauen und Dankbarkeit. Ich fähle mich über Narai und Gedrump meines Irreweges plötzlich an eine freie, sonnige Straße geführt. Die das Lebal einer Quelle sind die Worte, die frisch und hell über mich hinströbeln.

So wand bin ich geschlagen, so elendig verweist und in meines Ermattungen entarret, daß allein der Klang unerschütterlicher Herzlichkeit mich bis zur Verzweiflungserleichterung führt.

Ich muß alle Geistesgegenwart zusammenraufen, um Liebe und Antwort zu geben. Schon ist eine kleine lächelnde Fante der Verzweiflung entstanden.

Das kann er auch ohne, der mitten im Strome eines heitern Lebens mit fröhlichem Ruderhieb treibende Heinz Wagner von den Klippen, an denen ich mich wundensoffen? Das weiß er, der strahlend Reine, vom feuchten Sumpfgelände der trüben Ufer?

Ein Bleistift rundet sich mir zwischen Daumen und Zeigefinger. Heinz Wagner diktiert, im Zimmer auf- und abschreitend, mit seiner munteren Stimme ein Probediktat.

Ich weiß nichts von dem, was ich schreibe. Meine Hand erledigt das ganz von selbst. Irgendwo im Kopf zermalmt eine selbsttätige Maschine den Sinn dessen, was die Hand, antennengleich, aufhängt. Ich bin verwirrt und erschüttert. Ein Wunder ist zu mir gekommen: ich erlebe die Nähe eines wahrhaft guten und edlen Menschen.

Ob der ausgeschriebene Posten entwicklungsfähig wäre, frage ich halb unbewußt, und die Antwort fällt mitten in mein Herz.

„Nein“, sagt Heinz Wagner und seine Aufrichtigkeit dünkt mich untastlich. „Ich möchte Ihnen keine Versprechungen machen, die sich nicht erfüllen lassen. Meine Sekretärin ist zwei Jahre bei mir. Ich bin mit ihr zufrieden. Auch die anderen Posten sind in seinen Händen. Ich möchte niemanden fränken. Das wir brauchen, ist eine Schreibkraft für unsere Stadtbüro.“

Er möchte niemanden fränken. Ich höre das wie eine Botshaft.

Das Wort „Schreibkraft“ verliert darüber alle Bedeutung. Ich habe so sehr gelitten, Bitterkeiten haben mich zernagt. Böses hat mich ungerecht gemacht. Die Wehrlosigkeit eines feigen Paffes, der aufbegehrt, solange er allein ist und Beleidigungen schluckt, um des Brotes willen, er, nicht die Abhängigkeit meiner Stellung, erniedrigte mich. Ich lehne mich mit dem ganzen Rest meiner früheren Lauterkeit zurück nach Achtung und Vertrauen. Nicht einen Tag länger werde ich bleiben dürfen, Heinz Wagner, als bis es Ihnen gelang, mich zu entgiften und die mir aufgewungene Ueberzeugung auszuwischen, daß der Arbeitgeber immer auch ein Feind sein wird. Dann will ich gehoriam zurückkehren in den Befehl zum Aufstieg. Werden Sie mich enttäuschen? Ihre Abhängigkeit ist meine einzige Gefahr. Es wird so unheimlich viel gehaßt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer um kleiner Abhängigkeiten willen. Ich dürfte ich Sie bitten, nicht achlos gegen mich zu sein: mein inneres Gesicht, es liegt jetzt in Ihrer Hand.

Heinz Wagner geht zur Tür und ruft den Dunkel. Nichts geschieht ohne des Dunkels Rat und Einwilligung. In ihm ehrt Heinz Wagner Bruder und Arbeitsgefährten des verstorbenen Vaters. Und selbst, wo er fühlt, daß das Tempo des Alterns, in beengter Vergangenheit Stehengeliebten seine wagemutige Jugend hemmt, gibt er Wertvolles preis aus dem unbedingten Willen zu dankbarer Verehrung heraus. Der Betrieb fählt die Last der schwerfälligen Hand, die, allzu überzeugt von der Wucht ihrer Verantwortung, erdrückt, was neu ist, und festhält, was im Strom überholter Vergangenheit längst davongefschwommen wäre. (Fortsetzung folgt.)

Neues aus Monte Carlo

Der Schuß vor dem Spielfaal

Von Leuten, die sonst keine Sorgen haben — Sensation zu Bieren

Die Besucher der Riviera brauchen sich über einen Mangel an Unterhaltungsmitteln nicht zu beklagen. Die „azurblaue Küste“ hat wieder eine neue Sensation. In Nizza, in Cannes und in Monte Carlo spricht man von nichts anderem als von dieser aufsehenerregenden Kriminalaffäre. Personen: ein Staatsanwalt von unerbittlicher Härte, ein rumänischer Landmagnat, ein brasilianischer Grande und — ohne diese vierte Persönlichkeit wäre die Tragödie undenkbar — eine schöne, verführerische junge Frau, Dolly Carlister, ehemaliges Mitglied der Tillergerils und heute eine der gefeiertsten Schönheiten der blauen Mittelmeerküste.

Auf dem heute nicht mehr ungewöhnlichen Wege einer Zeitungsannonce begann es:

Vermögender Herr in mittleren Jahren sucht Reisebegleiterin usw.

Der vermögende Herr in mittleren Jahren war der rumänische Gutbesitzer Avarejen, der nicht wußte, wohin er es tun sollte, sein großes Geld. Herr Avarejen war ein regelmäßiger Besucher der Riviera. Auf sein Inserat meldete sich die schöne Dolly, die gern bereit war, dem schweizerischen Rumänen beim Banknotenumtausch behilflich zu sein. Leider verschwiegte die junge Dame, daß sie schon in festen Banden lag. Sie hatte sich mit einem brasilianischen Kaffeepflanzler ernstlich verlobt, und dieser Herr dachte nicht in bösen Träumen daran, gutwillig auf die reizende Dolly zu verzichten. Die übliche Tragödie war damit in ihrem dramatischen Knoten geknüpft und es blieb nur dem unerbittlichen Staatsanwalt vorbehalten, zur rechten Stunde in Erscheinung zu treten.

Wie das geschah, bildet jetzt den Gesprächsstoff der letzten Besucher der verflohenen Rivierasaison.

Das Hotel „St. Petersburg“ ist ein Gasthaus in Nizza, das bessere Tage gesehen hat, aber auch heute noch von einer verhältnismäßig „exklusiven“ Gästeschar besucht wird. Zu ihnen gehörte auch regelmäßig der rumänische Magnat, der bis vor kurzem hier mit der schönen Dolly mehrere Zimmer innehatte. Die Tage des Paars verließen in dem pompösen Rhythmus jener vom Schicksal Begnadeten, die unter allen Breitengraden auch jetzt noch keine offensichtlichen Sorgen zur Schau tragen. Frühstück um zehn Uhr. Dann Spazierfahrt im Molls-Royce. Mittagessen. Siesta. Nachmittags-spaziergang mit Einkauf. Und dann der einzige Klummer, den die schöne Dolly kannte: Wahl der Abendtoilette, was gewöhnlich mehrere Stunden in Anspruch nahm. Der reiche Rumäne richtete unterdessen sein Geld, das er in der Nacht in Monte Carlo zu verlieren gedachte.

Monte Carlo zahlt zwar an seine Besitzer keine Dividenden mehr, aber Einnahmen sind immer noch genügend vorhanden. Die Umsätze sind beträchtlich gefallen, weil die ganz reichen Fremden ausbleiben oder sich mit Zuschauern begnügen.

In Monte Carlo sorgt ein gut organisierter Stab von schönen Frauen dafür, daß die Spielfaule des Kasinos trotz der Krise nicht leer werden.

Au dem tragischen Abend ging alles wie sonst. Herr Avarejen hatte, wie stets, vergebens Fortuna versucht und lächelnd einige Tausender verloren, als ihm ein Diener eine starke Droge brachte, die auf der Terrasse der Spielfaule wartete ein Herr, der den Rumänen dringend zu sprechen wünschte. In Monte Carlo sind derartige Sensationen immer reinlich. Entweder ist es die Polizei oder ein armer Landmann, der einen Ueberbrückungskredit aufnehmen möchte. In diesem Falle war es ausnahmsweise keines von beiden. Als der Rumäne auf die Terrasse kam, erwartete ihn der brasilianische Pflanzler, der ihm mit dem solchen Herren eigenen Temperament bittere Vorwürfe machte, daß die schöne Dolly das Objekt ihrer Zuneigung so plötzlich gewechselt habe.

Es kam zu einer reichlich stürmischen Auseinandersetzung.

Auf einmal fragte ein Schuß und der aufgeregte Brasilianer sank tot zu Boden.

Großes Durcheinander. Chaos an den Spieltischen. hysterische Schreie, wie beim Turmbau zu Babel... Und endlich die Polizei, die dem Rumänen Handfesseln anlegte.

Er behreitet nicht, geschossen zu haben. Nur, sagt er, habe er in Notwehr gehandelt. Trotzdem erhebt der Staatsanwalt Anklage wegen vorbedachten Mordes, denn Herr Avarejen verwickelt sich in viele Widersprüche.

Die Aussichten schwanken zwischen Todesurteil und Freispruch. Der rumänische Magnat hat sich gleich zwei Rechts-

anwälte genommen, zwei Leuchten der Pariser Anwaltskammer, die gegenwärtig alle Indizien zugunsten ihres kostbaren Mandanten zusammenbringen.

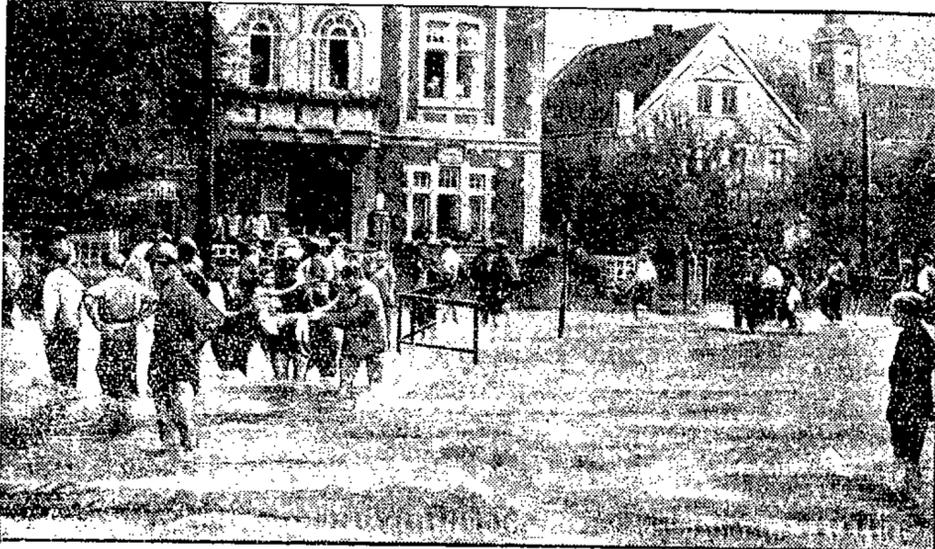
Und die schöne Dolly? Sie hat einen mißglückten Selbstmordversuch unternommen, sich die Pulsadern angesetzt und hat sich dann in das Nizzaer Krankenhaus viele feure Blumen schicken lassen.

In der nächsten Saison wird sie gewiß wieder zu den anspruchsvollen, eleganten Damen gehören,

die dafür sorgen, daß die Umsätze des Kasinos in Monte Carlo nicht ganz nachlassen.

Für die kommenden Wochen erwartet man in Nizza den Sensationsprozeß gegen den rumänischen Gutbesitzer. Eine Prognose über den Ausgang dieses Prozesses zu stellen, diebe, die Lanten einer hysterischen Frau enträtseln.

V. M. B.



Hochwasser-Verheerungen in Thüringen

Hilfsanstellungen Bergen gefährdete Einwohner des Dorfes Munda bei Eisenberg in Thüringen. Durch die in den letzten Tagen über ganz Deutschland niederschlagenden Regengüssen ist es in vielen Gegenden zu katastrophalen Ueberflutungen gekommen. Ganz besonders hart wurde von den Unwettern das mittlere Thüringen betroffen. Ganze Dörfer wurden unter Wasser gesetzt und jeder Verkehr mit der Außenwelt unterbrochen.

Technik ist Tempus

Der Bau des Gibraltar-Tunnels — Eisenbahnschnelligkeitsrekord

Das Projekt eines Tunnels zwischen Europa und Afrika ist jetzt endlich der Verwirklichung entgegengekommen. Unter Leitung des Oberleutnants Pedro Jenevis hat man mit den Vorarbeiten für den Bau des Gibraltar-Tunnels begonnen. Man ist gegenwärtig dabei, durch Sondierungen den Boden zwischen Tarifa und Alcazar Seguer zu prüfen, um dann sofort mit den Bauarbeiten zu beginnen. Ein Komitee unter dem Vorsitz von Alexander Perroux hat sich gebildet; dieses Komitee hat die Sorge um die Durchführung des Projektes übernommen. Die Arbeiten sollen möglichst beschleunigt werden.

Der als „Liegender Ghestenhamer“ bekannte englische Expresszug, der auf der Strecke Swindon-Paddington verkehrt, hat dadurch alle bisherigen Schnelligkeitsrekorde aller Eisenbahnen der Welt geschlagen, daß er die 77 Meilen lange Strecke von Station zu Station in 56 Minuten zurückgelegt hat. Dieses Tempo entspricht einer Durchschnittsgeschwindigkeit von mehr als 120 Kilometern in der Stunde. Als Höchstgeschwindigkeit hatte der Witzzug die sensationelle Ziffer von 135 Stundenkilometern erreicht. Fünf Minuten nach Beginn der Fahrt hatte der „Liegende Ghestenhamer“ schon eine Geschwindigkeit von etwa 100 Stundenkilometern und zwei Kilometer vor Beendigung der Fahrt mußten die Bremsen in Tätigkeit treten.

Der amerikanische Architekt Hector Hamilton weist gegenwärtig in der Sowjetrepublik, um die Entwürfe für den großen Sowjetpalast zu prüfen. Gleichzeitig wurde er von der russischen Regierung beauftragt, Pläne für den Bau eines riesigen Stadions zu entwerfen. Dieses Stadion, das größte der Welt, soll in Moskau errichtet werden und 120 000 Personen fassen. Die Bauarbeiten sollen so beschleunigt werden, daß das Stadion im August 1933 fertiggestellt ist. Am diese Zeit wird ein großes sowjetrussisches Sportfest in dem neuen Stadion abgehalten werden, an dem sich mehr als 20 000 Leichtathleten — darunter 6000 Ausländer — beteiligen sollen.

Den Kanalschwimmerinnen sind die Wellenreiterinnen gefolgt. Zwei Frauen ist es gelungen, den Narmelkanal auf einem Wellenbrett zu überqueren. Das Wellenbrett war durch ein 160 Meter langes Tau an einem Motorboot befestigt. Lily Copplestone aus Neuseeland, eine bekannte Schwimmerin, brauchte zu ihrer wellenreitenden Ueberquerung des Kanals — zwischen Dover und Calais — 63 Minuten. Nach Beendigung der tollen Fahrt gestand sie, daß sie die schwerste sportliche Leistung ihres Lebens hinter sich habe. Auf dem Rückweg von Calais nach Dover bestieg Lady Katharine Wamlen, die Schwester des Earl of Northport, das Wellenbrett; sie durchritt die Strecke in 65 Minuten.

St. F.

Briefmarken mit politischer Bedeutung

Eigenes Postwesen der Mandschurei

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet aus Tokio, daß die Regierung der Mandschurei nach der Besitzergreifung der Zollämter nunmehr auch das gesamte Postwesen sich unterordnen wird. Am 1. August sollen zum erstenmal eigene Briefmarken und Postwertzeichen des unabhängigen mandschurischen Staates ausgegeben werden. In einigen Tokioer Blättern sind bereits die in Japan hergestellten mandschurischen Postwertzeichen abgebildet. Die meisten tragen das Bild des chinesischen Exkorsars und nunmehrigen mandschurischen Staatsoberhauptes Puji.

Sürge weggeschwemmt

Das Hochwasser bei Augsburg

Die Gegend nordöstlich von Augsburg wurde durch ein furchtbares Unwetter heimgefuht. Ein Teil der Ernte ist vernichtet. In Holzheim und Altmünster erreichte die Wasserflut eine Höhe bis zu 1 1/2 Meter. Zahlreiche Häuser mußten geräumt werden; viele Grundmauern wurden so unterspült, daß Einsturzgefahr besteht. In Holzheim scholl der Dorfbach stromartig an, brückte die Kirchhofsmauer ein, vier Grabmäler und Kreuze um, spülte Gräber weg und trug Sürge mit sich fort...

Ebenso litt das Allgäu stark unter einer Hochwasserkatastrophe. In Kempten wurde ein Arbeiter vom Blich erschlagen; in Grönbach brannte ein Bauernhaus bis auf die Grundmauern nieder.

Schwere Unwetter über Italien

Wolkenbruchartiger Regen, Hagelschlag und Gewitter haben in vielen Gegenden Italiens schweren Schaden angerichtet. Bei Pisa haben die Regengüsse die Dämme mehrerer Eisenbahnlinien unterspült, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. Die Flüsse führen Hochwasser. Bei Trient sind zwei Brücken fortgerissen worden. In den Abruzzen und den Marken hat ein schwerer Hagelschlag in den Obst-, Wein- und Getreidebeständen großen Schaden angerichtet.

Marga von Ehdorf heimgekehrt

Stürmischer Empfang

Am Montagnachmittag gegen 5 Uhr landete auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof die Pilotin Marga von Ehdorf. Die Pilotin war elf Monate mit ihrem Flugzeug im Fernen Osten. Die Rückkehr von Siam nach Europa erfolgte mit einer holländischen Maschine. Die Rückreise dauerte acht Tage.

Auf dem Flughafen Tempelhof wurde Marga von Ehdorf von Tausenden begrüßt. Eine Fülle von Blumen, das Kreuzfeuer der Pressephotographen und Filmoperatoren, der erste Ansturm der Interviewer — alles das fügte sich zu dem bei den Berliner Fliegerempfangen jetzt schon üblichen bunten, bewegten Bild, wie es bereits nach wenigen Stunden in den Lichtspieltheatern reproduziert erscheint.

Ueber ihre Erlebnisse äußerte sich die Fliegerin in begeisterten Worten; in Tokio sei sie „wie eine Königin“ empfangen worden; die Schulkinder hätten sie mit kleinen deutschen Flaggen begrüßt; ebenso wäre die Aufnahme in Japan sehr herzlich gewesen. Sie hätte aber auch viel Böses gesehen: Krieg, „Revolution“ und Bomben. Bei dem Abflug, den sie in Siam erlitt, hätte sie sich das Rückgrat verletzt und einige Hautabwühlungen davongetragen.

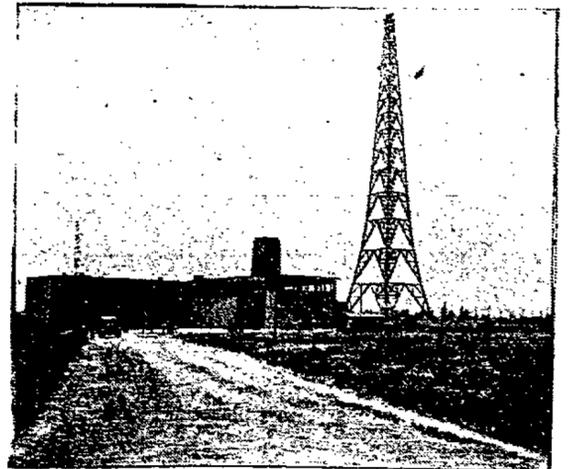
Den Interviews folgten die offiziellen Begrüßungen. Es dauerte lange, bis sich der Flugplatz leerte und wieder sein abendliches normales Verkehrsgefuht zeigte.

Missionar ermordet

Der amerikanische Missionar Senion und seine drei Söhne wurden während einer Reise durch die chinesische Provinz Schemsi ermordet.

Nottlandung deutscher Ballonflieger in der Tschchojlowaki. Bei Hoiawis unweit von Prag mußte Sonntag nachmittags der Ballon „Lachhammer“ aus Echemits mit zwei Insassen notlanden. Die Ballonflieger wurden nach Ueberlegung einer Weidsumme für angerichteten Sturm Schaden auf freien Fuß gesetzt.

Deutschlands stärkster Sender



Der mitteldeutsche Großsender in Bieberau bei Leipzig, der stärkste Deutschlands, ist jetzt nahezu vollendet und wird im August in Betrieb genommen. Die Höhe der Antennentürme, von denen einer auf unserem Bilde zu sehen ist, beträgt 125 Meter.

Für 300 Worte eine Deutschlandreise gewonnen



Ein junger Amerikaner gewann ein Preisanschreiben, das von einer großen und anerkannten Zeitschrift angezeichnet worden war. Der Preis, der aus einer fünfwöchigen Reise nach und durch Deutschland besteht, wählte demjenigen, der in 300 Worten den besten Aufsatz über das Thema „Warum möchte ich meine Ferien in Deutschland verleben?“ schrieb. — Der 19 jährige Amerikaner James Calkorne Parmelee im Gespräch mit einem Berliner Schupo.

# Die Robberfänger

23. Fortsetzung.

„Ihr blickt mich an, als wenn ich verrückt sein müßte. Aber ich bin es nicht. Ich habe es mir genau berechnet, wo die alte „Smuf Aita“ sein könnte. Und weil ich das weiß, wo sie ist, wenigstens ungefähr, darum hat auch mein Suchgehen keine Eile. Ich erledige erst die Sache mit Peter Larsen und dann kehre ich hierher zurück.“

„Bis dahin ist die „Smuf Aita“ fort.“ Die Guldrup ging auf die krankhafte Idee des anderen ein, ohne Ingrid's Bitte zu berücksichtigen.

Nils schüttelte den Kopf. „Die Drist geht sehr langsam, das Schiff kann sich nicht allzu weit entfernt haben, bis ich wieder komme.“

„Nichtig, Nils, das Wiederkommen ist es. Du kannst nicht Larsen unbemerkt aus der Welt schaffen und wieder abdampfen, du mußt vor Gericht und dann für Jahre ins Gefängnis. Wie lange sie dich dort aufbewahren, das weißt du nicht, jedenfalls findest du die „Smuf Aita“ nicht mehr vor, wenn du wieder in die Barents-See kommen solltest.“

„Du könntest recht haben. Kommt beide in die Kajüte, ich zeige euch auf der Karte, wo die alte „Smuf Aita“ liegen muß.“

Zwei Stunden haben Die Guldrup und Ingrid mit Nils in der Kavitätskajüte verhandelt, jetzt kommen sie heraus und der Alte zieht die Tür fest hinter sich zu.

Einen Augenblick steht er noch wie erstarrt in der eisaenen Nachtluft und hat die Hand auf dem Türdrücker. Das Mädchen nippt ihm am Ärmel.

„Komm doch,“ und krümmt sich freudig zusammen. Der Schnee auf dem Eis erstarrt unter den Stiefeln und jenseit über die Eiswüste kommt ein klagendes Singendes herüber.

„In die Kombüse komm ich nicht mit. Wir können noch eine Weile auf Deck bleiben, hole dir den Mantel.“

Ingrid folgt seinem Geheiß und als sie zu ihm zurückkommt, steht er am Steuerhaus, schaut hinaus in die vereiste Tafelung. Tante und Wante blühen wie glühende Striche und Leitern im Nichte der Hecklaterne auf. Er deutet mit der Hand auf die glimmernde Pracht und will sie auf die Schönheit aufmerksam machen, sie aber ergreift seinen Arm.

„Die Guldrup,“ sie kann ihre Erregung kaum meistern. „Was ist das mit Nils? Ist es möglich, daß er mehr weiß als wir? Ob er wirklich das Schicksal der „Smuf Aita“ kennt?“

„Ingrid, er weiß nicht mehr als wir. Er ist krank,“ und dabei fährt er sich bezeichnend mit der Hand über die Stirn. „Die Guldrup...!“ Entsetzt starrt Ingrid den Alten an.

„Ja, Madel, es ist so. So fängt es an. Ich kannte früher einen, der wurde auch krank. Und dann kam der Zerfall.“

„Glaubst du, daß er verloren ist?“

„Mit seinem Opiumtrauchen beschleunigt er nur den Prozeß.“

„Kann man ihm denn nicht helfen?“

„Vielleicht ein Arzt. Hier ist keiner außer dem großen Schweigenden da draußen, der uns alle von unseren Schmerzen befreien kann. Nils von seinem Leiden, Olaf von seiner Wunde und uns andere von unseren kleinen erbärmlichen Nimmernissen.“

„Die Guldrup, du bist eine schlechte Zuhörerin, du zerstörst jede Hoffnung. Ist Olaf auch nicht mehr zu retten?“

„Madel, du mußt dir nichts daraus machen, was ich rede, es ist krauses Zeug, ich bin auch krank. Von der Enttäuschung.“ Axel Ringnes, der Wachthabende, kommt von der Back zum Achterdeck, er tritt heran.

„Der Sturm scheint wieder aufzukommen.“

„Soll er. Wir auch recht,“ gibt Die Guldrup knurrig zurück, denn geht er mit Ingrid zu den Kojen. „Gute Nacht.“ Ingrid gibt ihm die Hand und will zu Olaf Saag.

„Ingrid, was willst du noch bei ihm?“ fragt der Alte beunruhigt und hält sie zurück, „vielleicht schläft er und du störst ihn nur.“

„Ich will nur sehen, ob er irgend etwas haben will.“

„Dann geh, ich' deinen Kopf durch,“ sagt er brummend und verabschiedet in seine Kojen. Und Ingrid geht zu Olaf Saag hinein, sie weiß, daß sie Axel Ringnes geizen hat — aber soll er doch — sie hat nichts zu verbergen.

Olaf Saag lag noch wach auf seinem Lager und bis die Zähne zusammen in seinen Schmerzen, die Wunde brannte und glühte wie Feuer, und Hitze durchlöcherie den ganzen Körper. Im Halbdämmer liegt er, zwischen Sachen und Schlaf, er hört wohl Stimmen vor seiner Kojen, kann sie nicht unterscheiden. Und er möchte so gern schlafen, um die Schmerzen nicht fühlen zu müssen. Da wird die Tür geöffnet, eine Gestalt schiebt sich in den kleinen Raum. Olaf wendet den Kopf, aber nichts ist zu erkennen, doch den leisen Schritt hört er, den kennt er...

„Ingrid!“

„Olaf.“

Sie zündet kein Licht an, setzt sich zu ihm auf die Bettkante.

„Lieber, was machst du? Wie fühlst du dich?“

„Gut, besser. Es wird bald heil sein.“ sagt er, damit sie sich nicht beunruhigen soll. Er weiß, daß diese Verlesung eifers und sehr böse werden wird, sie ist mit einem Robbermesser beigebracht, und alle Stunden, die irgendwie mit den Robbern in Verbindung kommen, werden eifrig und unter Umständen sehr gefährlich. Er hat es von den Robberfängern gehört, sie kennen das alle. Aber Ingrid braucht es nicht zu erfahren und er beginnt zu erzählen, daß er sich recht wohl fühle und wahrheitsgemäß bald wieder Dienst machen werde. Und als er schwieg, wickelt Ingrid über Die Guldrup's seltsame Verwirrung und daß sie glänze, er mache sich Gedanken über die Lage des Schiffes und wolle es sich nur nicht anmerken lassen. Auf den Alten lies Olaf Saag nichts kommen, er war ihm ein treuer Freund und erzählte Begebenheiten, die zwischen ihm und dem Alten sich abgezeichnet hatten und Die Guldrup im letzten Stübchen zeigte, mit einer solchen Wärme, daß Ingrid sich zärtlich zu ihm niederbeugte.

„Du lieber, wenn ich nicht wüßte, welche brave Seele Die Guldrup sei und wie sehr er deine Liebe verdient, dann könnte ich eifersüchtig auf ihn werden.“

„Du bist es aber nicht, nein?“

„Nein, Olaf, sei ihm nur so zugehen, wie du kannst, ich möchte ihm keine Zuneigung nicht. Ich weiß ja, daß ich darum doch noch mein Kläppchen bei dir behalte.“

„Du — lieber Madel —“

Und mit dem gebundenen Arm umschlingt er sie und zieht sie an sich.

### Sterben und seine Folgen.

Der Sturm schien endgültig angebrochen zu haben und ein paar Tage hatte die Sonne gebrannt, glänzend, wachend, aber das Eis, welches die „Smuf Aita“ umflammete, hatte sie nicht rühren können. Nils machte jeden Tag seine Feilungen, um die Lage des Schiffes und die Bewegung der Drist

festzustellen und gab Die Guldrup immer genau Bescheid über seine Berechnungen. Jetzt standen sie beide auf der Kommandobrücke und blickten hinaus auf die von stummendem Sonnenlicht überschüttete Eiswelt, die plätschernde und stummernde und Schmerzen in den Augen verursachte.

„In den letzten vierundzwanzig Stunden sind wir sechs Seemeilen nach Westnordwest abgetrieben worden. Nach meinen Messungen halten wir auf die Edge-Insel oder auf die Hoffungsinsel zu.“

„Du...“ macht Die Guldrup verdrießlich, „das gefällt mir nicht. Der Südwest hat uns zu tief ins Packeis hineingedrückt. Gehen wir südlicher, so würde uns die Drist ins offene Meer schieben. Hier aber drängt sie uns auf die östliche Küste von Spitzbergen und auf die vorgelagerten Inseln zu. Erreichen wir die Linie, an welcher der Landwiderstand auf die Eismassen sich auswirkt, wird das Schiff erbarmungslos zerquetscht.“



Olaf lag auf seinem Lager, die Wunde brannte wie Feuer

„Dann ist es aus. Meinetwegen.“

„Nils,“ Die Guldrup blidte den anderen aufmerksam an, „du gefällst mir nicht, dein Aussehen ist nicht gut.“

„Ich hab, ich kann mich ja schminken und anmalen wie die Damen auf der „Queen Victoria“, als sie die Spuren der Seckrantheit vermeiden wollten. Sie legten soviel Mehl auf und benutzten den Lippenstift so ausgiebig, daß sie die schönsten Karnevalsmasken wurden.“

„Am — hm.“ Die Guldrup war es gleichgültig, was die Damen auf der „Queen Victoria“ taten, die Sorge um das Schiff geht ihm durch den Kopf. Wenn es led wird, ist es mit seiner ganzen Last verloren und das ist ein Kapital. Er sieht auf die Feststapel auf dem Backdeck hinab, die in

### Arabische Maschinenstürmer

## Wo das schwarze Gold fließt

Der Kampf um die Erdölleitung von Mosul zum Mittelmeer — Der Wirtschaftskrieg in der Wüste

Die im Bau befindliche Petroleumleitung von Mosul nach dem Mittelmeer wurde von Beduinen zerstört und zurückgeführt. 60 Arbeiter wurden als Gefangene fortgeführt.

Die Welt des Islams bringt uns Europäern immer neue Ueberraschungen. Auf allen Gebieten des sozialen und kulturellen Lebens, in der Politik und Wirtschaft versuchen die Mohammedaner mit fanatischem Eifer sich jedem Aufbruchversuch zu widersetzen. Seit Vorderasien, Ägypten und Indien Brennpunkte nicht immer mit glücklichen Methoden durcageführter europäischer Kolonialpolitik geworden sind, hat es an Unruhen, Aufständen und großen wirtschaftlichen Kämpfen nie gekehrt. Voran ging das Mutterland des großen Propheten: Arabien. In den letzten zwei Jahrhunderten hat es sich fast ununterbrochen in Wärrung befinden und jedem Versuch der Nachsteinerung arabischer Schicksal durch wirtschaftliche Expansionen und kulturelle Entwicklung den beständigen Widerstand entgegenzusetzen. Noch ist in aller Erinnerung der große Feldzug der Sabaiten, der fanatischen und religiös unbedingtesten Zelte des Islams. Unter Ibn Saud haben sie nicht nur die Einheit der verschiedenen Stämme Arabiens betrieben, sondern sich auch

eine Wüstenei im vorderen Orient erkämpft, wie sie im letzten Jahrhundert noch keiner dieser wandernden Beduinenstämme besessen hat.

Jetzt fladert im Norden der arabischen Halbinsel, dort, wo die große Landbrücke nach Fernen hinüberführt, wo sich das sagenhafte Zweifromland des Alten Testaments befindet, eine neue Bewegung auf, deren politische Bedeutung noch nicht abgeklärt werden kann, die aber für die kulturelle Entwicklung dieser irtacggläubigen Mohammedaner charakteristisch ist. In der großen Tigrisebene, die der Euphrat von der Sarrischen Süde trennt, liegen die bedeutendsten Petroleumfelder der Alten Welt. Bei Mosul quillt das schwarze Gold in ergiebiger Weise zutage. Um diesen Säulenfeldern in Mesopotamien geht seit dem Anfang unseres Jahrhunderts der große Interkontinentalkampf europäischer Großmächte für die dort unerschöpflichen und reichhaltigen fossilen Beduinen, denen ursprünglich das Land gehörte, bedeutete die Entdeckung des Vorkommens nicht nur die Verteilung von wenig fruchtbarer Wüste, sie brachte vielmehr tiefe kulturelle Einschnitte in ihre bisherige Lebensweise.

Diese Veränderungen und Ausweitungen waren es, die in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zum Vorschein kamen.

Dann schien aber durch die Niederwerfung des großen Sultans endlich eine Befriedung des Landes eingeleitet zu sein, bis jetzt ganz plötzlich und unerwartet, da an eine nationale und internationalen Ausbeutung der Erdöl-

der Sonne aufgetaut sind und zu laufen beginnen, denn mit dem abfließenden Schmelzwasser beginnt auch schon der Speck Kran abzuwandern, die Nässe bildet große Lachen auf den Planken, rieselt hier und da durch die Speigatten ab.

„Abspecken müssen die Leute und sobald das letzte Fell in den Kisten verstaubt und eingelassen ist, wird die „Smuf Aita“ überholt. Gründlich, die Leute dürfen nicht so herumlungern.“

„Recht hast,“ stimmt Nils zu, „das Ueberholen ist notwendig, auf den Eisenteilen ist verdammt viel Rost und der Vordersteven muß vertieft werden, wir haben anständige Eisblöcke mit ihm gerammt.“

„Die Bordverplankung müssen wir auch nachsehen, sie wird vom Eise tüchtig angegriffen sein.“

„Zu tun ist genug. Und der alten „Smuf Aita“ kommen wir auch näher. Etwas zu weit südlich. Aber das läßt sich wettmachen, ich lasse mir von den Leuten einen Schlitten zimmern und gehe mit ihm nach Norden, wenn wir auf der Höhe der „Smuf Aita“ angekommen sind.“

Und dabei lächelt er so selbstam abweisend, daß Die Guldrup ein leises Frösteln verspürt.

Die Leute sind beim Abspecken. Knut Wennöger stellt Refektorie auf, er ist ein Künstler in seinem Fache, niemand kann seine Geschicklichkeit und Schnelligkeit erreichen. Erik Paal hat ihm die Felle auf die Platte zu werfen und Axel Ringnes muß die abgehackten Specklagen beiseite schaffen und die fertigen Felle fortlegen. Ein flottes Handlangerarbeiten ist es und Knut Wennöger pfeift eine lustige Melodie dabei, er ist vergnügt, als er sieht, wieviel langjamer Jon Iversen seinen Fellstapel zum Kleinwerden bringt.

Nils und Die Guldrup sind nicht an Bord, sie haben in der Ferne einen Eisären gesehen und sind auf die Pirich gegangen.

Und Olaf Saag, der den linken Arm in der Binde trägt, macht sich hier und da zu schaffen, es gibt immer Arbeit an Bord für den, der ihr nicht aus dem Wege geht.

Ingrid ist inzwischen in der Kombüse tätig, sie hört, wie die Männer bei der Arbeit singen, und sie freut sich, daß sie vergnügt sind, sie ahnen nichts von der Gefahr, in der sich das Schiff befindet.

Ganz deutlich unterscheidet sie Wennögers starke Stimme, die wieder führt, während die anderen begleiten, von Zeit zu Zeit bricht auch Olaf Saags voller Was durch:

„Kommt mein Lieb gegangen, wie die Birke schlank, golden sind die Haare, wiegend ist der Gang — hallo!“

Ingrid freut sich mit den Männern, sie will ihnen eine Freude machen, brant Toddy. Nils und Die Guldrup sind ja nicht an Bord und der Teufel wird sie nicht gerade zur ungeliebten Zeit zurückbringen.

Sie ruft den Schiffsjungen in die Kombüse und läßt ihn die Becher der Leute zusammenholen, er soll sie verteilen.

„Jedem seinen Topf,“ erklärt Erik Paal, als er mit den Bechern kommt.

„Was gibt's denn?“

„Knut Wennöger bricht mitten im Gesange ab. „So etwas wie Rum kam mir in die Nase,“ tut der Junge wichtig.

„Reiß der Teufel, darauf habe ich gerade Appetit,“ sagt Wennöger und legt das Messer auf die Platte, klopft sich die Hände warm. Er schaut dabei zum Himmel auf und zieht schnuppernd die Luft ein.

„Mir ist, als wenn Schnee in der Luft läge.“

Iversen treunt noch rasch die Speckschicht von dem Fell, welches er vor sich hat, legt das Messer aus der Hand, stellt die Arbeit ein.

„Ich habe das Gefühl, als wenn der Nord wieder zu blasen beginnt.“

„Axel Ringnes hat eine besorgte Miene. „Liebe Leute, der Nord? Dann wird's ja wieder kälter. Was wird dann aus uns? Schließlich friert mir noch der Kessel ein.“

„Reiß' keinen Unsinn, Ringnes,“ mischt sich Olaf Saag ein. „Du mußt tüchtig heizen, wenn es kälter wird. Wenn der Kessel einfriert, zerreißt es ihn, dann sind wir völlig vom Binde abhängig.“ (Fortsetzung folgt.)

vorkommen Mosuls gedacht wurde, die seit einem Jahrzehnt latent gebliebenen Gegenläge aufs neue aufzubrechen scheinen. Beduinen aus dem Gebiete des Tatarflusses wandten sich gegen den Bau der großen Erdölleitungen von Mosul zum Mittelmeer. Diese Leitung stellt eine gewaltige technische Leistung dar, nicht weniger als sechshundert Kilometer Rohrleitungen sind zur Fertigstellung erforderlich.

Die Leitung ist nicht nur länger, sondern auch komplizierter als jenes große System kommunizierender Röhren, das vom Kaspiischen Meer das Öl direkt in die Tanker der Schwarz-See-Flotte pumpt. Die neue Mosul-Leitung soll Kanalarria in den mesopotamischen Sand eingegraben werden und ist erst vor wenigen Monaten richtig in Angriff genommen worden.

Sie hat nun die Beduinen des Tatarflusses zum Widerstand gereizt.

Die Beduinen zogen gegen die am Kanalbau beschäftigten Arbeiter zu Felde, überfielen sie nachts und führten alle sechzig Mann in die Gefangenhaft. Dann gingen sie daran, die Leitung und den Kanal zu zerstören und zuzuschütten. Nach vollbrachtem Werke entkamen sie, und bis heute ist von den Arbeitern keine Spur mehr aufzufinden gewesen.

Die Zerstörung hat ihre Ursachen in dem Widerstande, den die Beduinen jedem weiteren Vordringen der Europäer in Mesopotamien entgegenzusetzen. Die Tat ist als Ausfluß jener fatalistischen Stimmung zu werten, die nur der richtig erfassten kann, der im Orient länger unter Mohammedanern gelebt hat. Der Fatalismus hält diese Stämme in einer jahrhundertalten Rückständigkeit. Im Zweifromlande kommt dazu noch der Glaube, daß durch die Verlegung der Rohrleitung der Feldertrag gekümmert und durch den künftigen Wachsstum der Freizügigkeit der umherziehenden Nomaden eingeengt wird. Aus diesen Gründen versuchen die Beduinen den Leitungsbau aufzuhalten und mit barbarischen Mitteln zu bekämpfen.

Es scheint sich an diesen Beduinen dasselbe Schicksal zu vollziehen, das im vorigen Jahrhundert den Maschiken-Kürmern zuteil ward.

Die neue Wirtschaftsepoch, eingeleitet durch den technischen Fortschritt, ging einfach über sie hinweg. Ihre Ideen verankert in spärlich wie das Zeitalter der Manufaktur im industriellen Kapitalismus. Den Maschinenstürmern des vorderen Orients wird es kaum besser ergehen. Die barbarische Wirtschaftsform alter mohammedanischer Autokratie ist durch die wirtschaftliche Entwicklung der Erde und durch die Erschließung der Bodenschätze Arabiens überholt und zum Untergang bestimmt, und kein noch so heroisch durchgeführter Aufstandsvorstoß kann sie vor dem Untergange retten.

Nazis und Osthilferequisition

Vg. Ueder-Pfinken und die Salentreu-Carola von Besselowen

Eine Ueberprüfung der sich häufenden Fälle über Mißbrauch der Osthilfe ergibt, daß gerade Ueder-Pfinken, die der Nationalsozialistischen Partei angehören...

die häuerlichen Betriebe, die durch die Osthilfe gerettet werden sollen, warten vergebens auf Hilfe und sind dem Untergang ausgeliefert.

Parteienoffiziere der Nationalsozialisten ist auch der Ueder-Pfinker Ueder-Pfinken. Man kann schon sagen, daß es sich um einen prominenten Nazi handelt.

mit über 100 000 Mark unter die Arme großen lassen.

Am tollkühn ist aber der Fall der Ueder-Pfinkerin Carola Hüpner auf Besselowen, Kreis Diepholz, die ebenfalls eingetragenes Mitglied der NSDAP ist.

ihre persönlichen Ausgaben finanzieren zu lassen.

Außerdem soll sie ihren Betrieb sogar zurückerhalten. Zum Dank für die mit Arbeitervorschüssen bezahlte Reichshilfe erklärt sie aber, daß Arbeiter, die nicht der NSDAP angehören, aus ihrem Betrieb fliegen.

Der Ueder-Pfinker Hühner auf Stöbberow im Kreise Diepholz erwirbt im August 1929 eine Umschuldungshypothek im Betrage von 65 000 Mark. Schon im Dezember war das Geld verloren und das Gut gelangte zur Versteigerung.

eine Umschuldungshypothek von über 300 000 Mark für seinen 3000 Morgen großen Betrieb

Waldburg und dazu noch aus dem Betriebsverhaltungsfonds einen Zuschuß von rund 20 000 Mark. Nicht lange nach der Umschuldung erfolgte auch hier die Versteigerung.

Dies ist nur eine Auswahl der ostelblichen Korruptionsjumbulien. Allein in der Provinz Ostpreußen sind von den, unter dem Protektorat der Kreditanstalt für Ostpreußen...

nach der erfolgten Umschuldung restlos verloren

gewesen. Dabei sind noch garricht die Mittel berücksichtigt, die diesen Betrieben außer den Hypotheken zur Betriebsverhaltung als verborene Zuschüsse erhalten haben.

Polnische Ausfuhrhoffnungen

Neue Aufträge für den Kohlenexport

Der englisch-irlandische Konflikt hat in polnischen Wirtschaftskreisen Hoffnungen auf eine Belebung der polnischen Kohlen- und Baconausfuhr erweckt.

Im Zusammenhang mit dem belgischen Streik haben polnische Kohlenexporteure Aufträge auf sofort lieferbare Ware erhalten, die jedoch keinen größeren Umfang zu haben scheinen.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

Zu Danzig am 18. Juli. Telegramm-Anzahlungen: Neuyork 1 Dollar 5,1299 - 5,1401; Warschau 100 Zloty 57,48 - 57,60; Zürich 100 Franken 99,88 - 100,03; Paris 100 Franken 20,10 - 20,14; Amsterdam 100 Gulden 206,44 - 206,86; Schied London 18,14 - 18,18; Banknoten: 100 Zloty 57,50 - 57,62.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beiträge bis zu 100 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr stammen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,70 Geld und 121,94 Brief.

Warschauer Devisen vom 18. Juli. Belgien 123,90 - 124,21 - 123,59; Holland 359,35 - 360,25 - 358,45; London 31,62 - 31,76 - 31,46; Neuyork 8,923 - 8,943 - 8,978; Neuyork (Kabel) 8,928 - 8,948 - 8,908; Paris 34,98 - 35,07 - 34,89; Prag 26,40 - 26,46 - 26,34; Schweiz 174,00

Sport-Turnen-Spiel

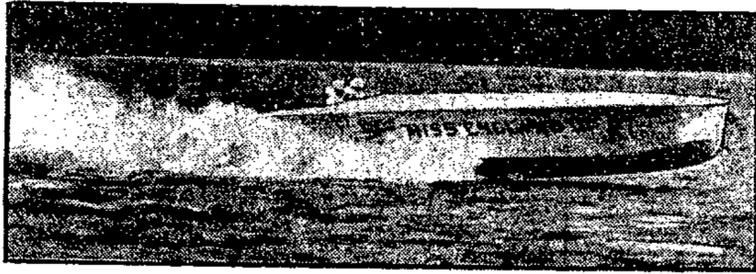
Deutschlands größte Radsportschau

Die Bundesmeisterschaften der Arbeiter-Radfahrer in Halle

Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität hat, wie wir bereits gestern berichtet haben, am 16. und 17. Juli in Halle an der Saale seine Bundesmeisterschaften austragen lassen.

Der vielseitige Wettkampf-Betrieb

Das Programm für die größte Radsportschau umfaßte 26 Reigenwettkämpfe von 112 Mannschaften mit 756 Fahrerinnen und Fahrern, 14 Kunstfahrer-Vorführungen von 30 Kunstfahrerinnen und Kunstfahrern, 31 Radball- und Radpolospiele von 122 Spielerinnen und Spielern, 8 Straßenwettkämpfe von 157 Fahrerinnen und Fahrern, 18 Bahnrennen von 94 Fahrern, 6 Motorradfahrer-Wettkämpfe von 62 Anwärtern



188 Stunden-Kilometer

Wiß England III erobert den Weltrekord für Motorboote

Das englische Motorboot Wiß England III, das unter der Führung des bekannten Weltrekordfahrers Max Ton, den bisherigen Weltrekord des Amerikaners Gar Wood, mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 188 Stundenkilometern überbot.

Murmi teilt den Rückzug an

Nach einer Zaufmeldung aus Neuyork ist die Verletzung des großen finnischen Längers Raavo Murmi, über die wir bereits kurz berichtet haben, doch ernstlicher Natur, als ursprünglich angenommen.

Wir sehen allerdings dieser Meinung etwas freudiger gegenüber und glauben vielmehr, daß die finnischen Führer kurz vor Los Angeles Angst vor ihrer eigenen Courage bekommen haben.

Arbeiterport in Königsberg

Maschinenport gegen Sachheim 19:1

Das hatte sich wohl niemand träumen lassen, daß der bereits zweimal gesiegene Bezirksmeister Maschinenport wieder einmal so überzeugend wirken könnte.

Handball-Abendspiele

Die beliebtesten Abendspiele am Wochentagen sind bei den Handballspielern größer als der Spielverehr am Sonntag.

Turnerinnenrennen

Bürgerweihen gegen Danzig 19:30 Uhr (Bürgerweihen), Langfuhr 2. J. gegen Frisch auf 2. J. 19:30 Uhr (Reichskolonie).

Börsenspiele

Knaben: Adler gegen Fichte 18 Uhr (Walddorf), Baltic gegen Oliva 18 Uhr (Bröfen), Turner: Baltic gegen Danzig 19 Uhr (Bröfen), Danzig 3 gegen Fr. Fechter 19 Uhr (Nischofsberg).

Arbeiter-Tennisturnus in Danzig

Unter Leitung des Bundesplatzwartes M. Schulae (Geizsig) findet vom 3. bis 5. August ein Lehrgang für Tennis in Danzig statt.

Terminverlegung für das Bezirksschwimmfest

Das zum 7. August geplante Bezirksschwimmfest der Arbeiter-Sportler Danzigs muß auf den 31. Juli 1932 verlegt werden.

Jugend-Box-Turnier

Am Sonnabend, dem 23. Juli, abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle der Kampfbund Niederkast ein Jugendturnier statt, das vom Amateur-Boxklub 1930 und der Schupo bestritten wird.

- 174,43 - 173,57. Im Freiverkehr: Berlin 211,90. Tendenz uneinheitlich.

Barikauer Effekten vom 18. Juli. Bank Politi 72,50, Tendenz schwächer; 3proz. Bauprämienanleihe 36; 4proz. Investitionsanleihe 94 (Serien) 98,75; 3proz. Konversionsanleihe 36; 4proz. Dollaranleihe 47,75; 7proz. Stabilisierungsanleihe 47,00 - 47,38 - 46,88. Tendenz uneinheitlich.

Polener Effekten vom 18. Juli. Konversionsanleihe 35,90; Dollarkrieche 45; Polener konvertierte Landbesitzpfandbriefe (abgestempelte) 25,50; Roggenrieche 11,50; 4proz. Dollarpfandbriefe 45; 4proz. Investitionsanleihe 90; 3proz. Bauprämienanleihe 36; Bank Politi 71. Tendenz unverändert.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 14. Juli. Weizen, 128 Pfund, 13,85; Roggen, alt, 13; Roggen, neu, 11; Gerste, alt, 12,70; Winter-

gerste, neu, 11,80; Sommergerste, neu, 12; Rübjen 19-20,75; Raps 17,50-18; Roggenkleie 8,00; Weizenkleie 8,00. Alles in Danziger Gulden.

In Berlin am 18. Juni. Weizen 237-239; Futter- und Industrieerzte 157-172; Hafer 156-161; Weizenmehl 29,50 bis 33,75; Roggenmehl 24,75-26,50; Weizenkleie 11,50-11,75; Roggenkleie 10,25-10,60 Reichsmark ab märk. Station.

Polener Produktenbericht vom 18. Juli. Roggen (Nichtprete) 20,00-20,50, Tendenz ruhig; Weizen 21-23, ruhig; Wintergerste 16,50-17,50; Hafer 10,50-20,50, ruhig; Roggenmehl 33,25-34,25, ruhig; Weizenmehl 34-36; Roggenkleie 11,25-11,50; Weizenkleie 9,50-10,50, grobe 10,50-11,50; Raps 25-26; Lupinen blau 11-12, gelb 15-16. Allgemeintendenz ruhig.

Ehorer Produkten vom 18. Juli. Dominantweizen 21,50; Marktweizen 21,00; Roggen 19,50; Weizenmehl 33-35; Roggenmehl 31-33; Weizenkleie 11,75-12,75; Roggenkleie 12,25 bis 13,25. Allgemeintendenz ruhig.

# Danziger Nachrichten

## Die Elbinger Weichsel soll überbrückt werden

Ein Plan des Freiwilligen Arbeitsdienstes

Im Zuge der Gaussee Tiegenhof-Tiegenort-Kalteherberge-Großschänke-Fischerbabe befinden sich zwei Seilfähren, eine geht über die Elbinger Weichsel und die andere über die Königsberger Weichsel; beide liegen nur ca. 100 Meter auseinander. Gerade an dieser Stelle herrscht Tag und Nacht ein starker Verkehr, der an Sonntagen kaum zu überwinden ist; letzterer besteht zwischen den beiden Kreisen Danziger Niederung und Großes Werder, die hier durch die Elbinger Weichsel getrennt sind. Jeder Kraftwagen, jedes Personauto, jedes Fuhrwerk, jeder Radfahrer und jeder Fußgänger muß diese beiden Fähren benutzen, wenn er nach Steegen oder Tiegenhof, von einem Kreise in den andern gelangen will. Es entstehen dadurch nicht nur große Zeitverluste, sondern es sind nicht weniger als viermal Seilfähren für die Hin- und Rückfahrt zu zahlen, wodurch der einzelne und auch die gesamte Wirtschaft ganz erheblich belastet werden.

Insbesondere werden die Anwohner davon betroffen, die mitunter mehrmals am Tage die Fähren passieren müssen. Die Zeitverluste fallen besonders für Personkraftwagen und Postautobusse ins Gewicht. Durch diese Fähren haben am meisten die Kaufleute der Neuhung einen großen Verdienstanspruch; denn das hohe Fährgeld und die Zeitverschwendung hindern viele Geschäftskunde, Händler und Reisende, die Neuhung aufzusuchen.

Auch die Stadt Tiegenhof hat große Verluste durch die Fähren, weil der linksseitige Weichselbewohner wegen der Fähren Tiegenhof nach Möglichkeit meiden muß. Die Badesorte der Neuhung würden aufblühen, wenn an Stelle der Fähren eine Brücke vorhanden wäre. Ein riesiger Autobahnverkehr würde auf dieser Strecke sofort einlehen.

In letzter Zeit sind Virenbauungen im Gange, den Bau einer Brücke über die Elbinger Weichsel in die Wege zu leiten. Gestalt ist eine Durchföhrung der Elbinger Weichsel bis auf eine freie Durchföhrung für Schiffe aller Art, so daß nur für die dickeren Schiffe eine Brücke erforderlich wäre. Die Arbeiten sollen vom freiwilligen Arbeitsdienst geleistet werden.

## Neue Doktor-Ingenieure

Durch Beschluß von Rektor und Senat der Technischen Hochschule Danzig ist die Würde eines Doktor-Ingenieurs verliehen worden: dem Dipl.-Ing. Hellmut Herrmann auf Grund seiner Dissertation: „Ueber die Dämpfung von Anfallströmen in Fernmeldeanlagen durch Vakuumröhren“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut“; dem Dipl.-Ing. Wolfgang Lauter auf Grund seiner Dissertation: „Die Anwendung von Doppelkondensatoren zur Rückkopplung bei Richtstrahlern unter besonderer Berücksichtigung der Theorie der Rückkopplung in Empfangsschaltungen“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „mit Auszeichnung“; dem Dipl.-Ing. Edo Wollenberg auf Grund seiner Dissertation: „Ueber das Nitrit der Glucosäure“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „gut“; dem Dipl.-Ing. Werner Piening auf Grund seiner Dissertation: „Die Wärmeübertragung an kalte senkrechte Flächen bei freier Strömung“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut“; — Die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften wurde verliehen: dem Studienreferendar Günter Gräber auf Grund seiner Dissertation: „Wandlungen im Landschaftsbild der Danziger Neuhung“ und der bestandenen Prüfung mit dem Prädikat „gut“; dem cand. phil. Heinrich Pieper auf Grund seiner Dissertation: „Das theatralische Problem der Masse bei Grabbe“ und der bestandenen Prüfung.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 15. Juli 1932 zeigt im Vergleich zum letzten Juni-Ausweis eine Abnahme des Weichselportefolios um 0,88 Millionen Gulden. Der Umlauf an Noten und Barzahl hat sich um 4,28 Millionen Gulden vermindert, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 3,5 Millionen Gulden zugenommen haben. Die gesamte Verbindlichkeit (Gold und dekursive Verbindlichkeiten) des Notenumschlags und der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten beträgt 94,6 Prozent gegen 94 Prozent Ende Juni.

Die Gattentempelloge „Einigkeit gibt Kraft“, Thra, veranstaltet am Sonntag im Schopenhauerpark zur „Näbarn“, Thra, ein Gartenfest. Trotz der Launen des Wettergottes hatte sich eine stattliche Anzahl von Mitgliedern und Freunden der Abstinenzbewegung eingefunden, um für einige Stunden

## Dem 85jährigen

Von Carl Scheffler

Am 20. Juli feiert Max Liebermann, der Altmeister der deutschen Malerei, seinen 85. Geburtstag.

Liebermann hat einmal formuliert: es sei nichts Besonderes, mit fünfundsiebenzig Jahren Talent zu haben, es käme darauf an, noch mit fünfzig Jahren talentvoll zu sein.

Er selbst hat nicht nur mit fünfundsiebenzig und fünfzig Jahren Talent gehabt, sondern auch mit sechzig, sechzig und achtzig. Wenn der fünfundsiebenzigjährige noch jung ist, hat er eben mit seinem Sauerbrunn-Bildnis bewiesen. Er hat, seit er zu malen begann, verstanden, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ein Neuer zu werden und, sich wandelnd, freilich doch er selbst zu bleiben. Immer hat er alles Ertrugene und Erreichte ans Ziel zu setzen gewagt, in dem fieberhaften Gefühl, sich selbst niemals verlieren zu lassen. Dem Talent gefolgt ist die Erfahrung; aus dieser Verbindung aber erwuchs künstlerische Weisheit. Und sie betrachtete wieder das Talent.

Darum kann Liebermann heute den eigenen Anspruch variieren und sagen: mit fünfzig Jahren Talent haben, das fängt viele; mit fünfundsiebenzig Jahren noch welches haben, dazu gehört etwas! — Ja, was gehört eigentlich dazu, um in einem so hohen Alter noch schöpferisch und darum jung zu sein? Eine Begabung gehört dazu, die von vornherein auf Schöpfung und hohes Alter angelegt ist, eine unvergängliche Vitalität und die durchgängliche Fähigkeit, das Leben zu lieben. Das sind Eigenschaften, die dem persönlichen Willen entgegen sind, die sich wohl pflegen, aber nicht pflanzen lassen; es sind Eigenschaften, deren Besitz Gnade ist, ein Geschenk des Schicksals, das freilich ansüßigster Verpflichtet.

Sie kamen vor der ausdauernden, fast lebendig erneuernden Talentkraft, die Liebermann heißt, wir verstehen aber die Charakterkraft, die schließlich alles in den Dienst des Talents gestellt hat. Dieser Ausblick von Anlage und Charakter ist das Seltsame; er allein ermöglicht das Schicksal einer solchen Steigerung bis ins höchste Alter. Diese keigernde Schöpfung hat Liebermann bezeugt, einer Zeit, der der Beginn des in sich organisch Vollkommenen nahezu verlorengegangen ist, eine Fülle von Meisterwerken zu schaffen — in einzelnen nur „Kunst und Künstler“, Berlin. Die Kunst mag die Kräfte nur letzten so, wie es hier geschieht ist. Dazu ist Liebermann eine einzigartige

die Sorgen des grauen Alltags zu vergessen. Die guten sportlichen Darbietungen der Scherathletikabteilung des Guttempler-Turn- und Sportvereins bildeten eine wertvolle Bereicherung des amanglojen Programmes. Alles in allem: eine wohlgelungene Veranstaltung.

## Deutsche Kriegsschiffe in polnischen Gewässern?

Intervention des polnischen Gesandten in Berlin

Die polnische Telegraphenagentur meldet: Der polnische Gesandte in Berlin hat bei der Reichsregierung interveniert, um gegen die Verletzung der polnischen Hoheitsgewässer in der Ostsee durch Einheiten der deutschen Kriegsstärke zu protestieren. Am 13. Juli haben sieben mit Wasserbomben ausgerüstete und mit der deutschen Kriegsstärke versehene Motorboote auf polnischen Hoheitsgewässern sowie in einer Entfernung von 24 Seemeilen von der Halbinsel Hela manövriert.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Schwed. D. „Ava“, 18. 7., 17 Uhr, ab Köpfler, leer, Kam.; dtsch. M.-Sch. „Gela“, 18. 7. von Kolbaek, leer, Kam.; dtsch. D. „Edmund Hugo Simeus“, ca. 22. 7. fällig, von Norröping, leer, Arnis; franz. D. „Gandebec“, 20. 7., abends, ab Königsberg, leer, Worms & Cie.; M.-S. „Mimbe“ für Aug. Wolff; D. „Rehjan“ für Arnis; M.-S. „Glaus“, M.-S. „Gellios“, M.-S. „Mercator“, M.-S. „Affel“ für Bergense; M.-S. „Jens“ für Neffahrt; M.-S. „Gla“ für Danz. Schiffsmotor; D. „Laimbota“ für Mory & Cie.; M.-S. „Yulland“ für Gauswindt; D. „Viola“ für Godtmann; D. „Monitor“ und D. „Aurif“ für Behne & Stea.

## Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 18. Juli: Schwed. D. „Dern“ (559) von Kalmstad, leer, für Arnis, Beden Reichelstraße; holl. D. „Gulterde“ (543) von Amsterdam mit Gütern für Reinhold, Freiberg; deutscher M.-S. „Abele“ (54) von Königsberg, leer, für Bergense, Marinekohlenlager; ein. D. „Volario“ (391) von Svendborg, leer, für Arnis, Bitterplatte; deutscher D. „Tritau“ (435) von Kolding, leer, für Godtmann, Strobbach; schwed. D. „Gibau“ (173) von Oslo mit Gütern für Behne & Stea, Hafenanal; poln. D. „Silia“ (2266) von Gherburg mit Kriegsmaterial für Poln. Regierung, Munitionsboden; schwed. M.-S. „Nordic“ (69) von Karlskrona, leer, für Gauswindt, Bitterplatte; schwed. M.-S. „Manfred“ (149) von Gaabara, leer, für Kam, Freiberg; finn. D. „Dunster“ (129) von Remel, leer, für Behne & Stea, Bitterplatte; finn. D. „Koskion“ (408) von Gellingsfors mit Gütern für Kam, Hafenanal; deutscher M.-S. „Charlotte“ (57) von Karlsbamm mit Gütern für Arnis, Legan. — Am 19. Juli: Norw. M.-S. „Brodrene 3“ (80) von Saugeund mit Seringen, Hafenanal.

Ausgang. Am 18. Juli: Schwed. D. „Steno“ (74) nach Kopenhagen mit Kohlen für Kam, Freiberg; deutscher M.-S. „Minna Gotarina“ (61) nach Koror mit Getreide für Kam, Marinekohlenlager; deutscher M.-S. „Arma Marie“ (60) nach Lübeck mit Eisen- und Stahlwaren für Kam, Freiberg; dtsch. D. „Stella“ (294) nach Rotterdam mit Gütern für Wolff, Reichelstraße; schwed. D. „Gundun“ (143) nach Karlsbamm mit Kohlen für Behne & Stea, Beden Reichelstraße; deutscher D. „Südler“ (1040) nach Rauen mit Kohlen für Kam, Freiberg; ein. D. „Bea“ (217) nach Balmstad mit Kohlen für Kam, Freiberg.

Eine neue Siedelung für Reichsdeutsche im Schönfelder Weg in Thra und in der Steubenstraße in Danzig fertiggestellt und kürzlich bezogen sind, entsteht jetzt eine neue gleichartige Siedelung am Petershaagener Tor neben dem früheren Café Nibel. Dieser Bau soll ein nach der Straße offenes Viereck bilden; ein Längsflügel ist bis zum zweiten Stock gediegen. Der ganze Bau wird zum nächsten Frühjahr bezugsbar.

Strassenverbesserung in Neubude. Der August-Verkehr und die Adersstraße in Neubude sind unbesetzt und daher bei nassem Wetter schlecht passierbar. Innerhalb des bebauten Ortssteils werden beide Straßen jetzt aufgehöhht und befestigt.

## Aus der Geschäftswelt

Das Café Halbe Alles in neuer Hand. Unter dem Namen „Café Wegener Halbe Alles“ wird heute nachmittags die bekannte Gaststätte wieder eröffnet. Herr Johannes Wegener ist als un- fähiger und gewinnhafter Defizitor in Danzig bekannt und wird auch an seiner neuen Wirkungsstätte alles tun, um die Juristenwelt seiner Güte zu erziehen. Sämtliche Räume des früheren Cafés Halbe Alles sind völlig renoviert und haben ein schmales, an- sprechendes Gewand erhalten, so daß die Behaglichkeit erhöht und den Besuchern ein angenehmer Aufenthalt geboten ist. In dem unmittel- bar an die Straße stößenden Gebäudeteil ist eine Konditorei ein- gerichtet worden, so daß Kaffee- und Krankehausbesucher Gelegen- heit haben, sich hier schnell, loszulassen im Vorübergehen, mit Kaffee und frischem Gebäck zu erfreuen. Die Grundrunden des neuen Defizitors ist, diese Gaststätte zu einem gutbürgerlichen Familienlokal zu machen; insbesondere es werden wöchentlich zwei größere Konzerte bei freiem Eintritt veranstaltet. Die heutige Eröffnung wird mit einem großen Konzert eines 15 Mann starken Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Paul Gziska begangen. Aus der heutigen Eröffnungsansprache im Interaktentel geht alles Weitere hervor.

Erscheinung, er wird ein einmaliges Persönlichkeitswunder innerhalb eines Siebzigmillionenvolkes. Obwohl sich dieses Leben still in bürgerlichen Formen abspielt hat.

Alles in diesem Künstlerleben und darum nur um so echter wirkendes Künstlerleben in erkämpft, jeder Erfolg mußte erstritten werden, und noch heute sind Wegener da, wie vor 60 Jahren. Dennoch läßt sich kaum ein glücklicheres Künstlerleben denken. Hier sind einmal alle Mühenstränge gereiht, jede Anwohne hat sich in Frucht verwandeln können.



Max Liebermann.

und die inneren Erfolge haben die anderen logisch herbei- gezwungen. Der 85jährige Liebermann ist in der Reihe der modernen Meister ein Meister. Er wird aber auch, immer wieder, ein Meister sein, wie alle wahren Meister es sind. Jahrzehntelang war Liebermann den deutschen Malern un- mittelbar ein Führer; für viele weitere Jahrzehnte wird er es nun mittelbar sein. Und diese Wirkung wird vielleicht noch schärfer sein.

Dieser Geburtstag ist ein Tag der ganzen deutschen Kunst. Seit der Kunde des Juden Liebermann schon ein nationaler Begriff geworden ist.

## Aus dem Osten

### Schweres Unwetter bei Stargard

Hochwasser richtet gewaltigen Schaden an

Stargard und Umgebung wurden von einem schweren Unwetter heimgeschickt. Bereits am Abend um 7 Uhr wurde es derart dunkel, daß die Lampen angezündet werden mußten. Ein gewaltiger Sturm- wind erhob sich, der im Verein mit den großen Regenschauern in der Brückenstraße in Stargard das Pflaster in einer Länge von 8 Metern und einer Breite von 5 Metern aufriß und im übrigen in den Straßen Löcher bis zu einer Tiefe von mehr als einem Meter bohrte. Durch den folgenden Wolkenbruch wurde in der Dwidzstraße zwei Wohnungen, die der Stargarder Möbelfabrik gehören, und die von zwei Arbeitern bewohnt wurden, über- schwemmt. Das Wasser stand einen Meter hoch. Die Möbel konnten aus den Häusern nicht mehr in Sicherheit gebracht werden. Feuerwehrräume ergriffen später das Wasser aus den überfluteten Wohnungen. In Gieschlow bei Stargard schlug ein Blitz in das Anwesen des Landwirts Ziolkowski, wobei der Arbeiter Paul Drage getötet wurde. Im Schuppen wurden zwei Kühe getötet.

Zu Döck schlug der Blitz in die Scheune von Kwasniowski, die mit einem Landmaschinen eingestrichelt wurde. Ferner wurden Räume entzweit und großer Schaden auf den Feldern angerichtet.

### Hans Kyjer 50 Jahre alt



Der bekannte westpreussische Dichter Hans Kyjer feiert am 23. Juli seinen 50. Geburtstag. Bekannt wurde Kyjer im Jahre 1911 durch seinen Kampf gegen die deutsche Schiller-Stiftung. Seine Theater- stücke wurden vor dem Kriege an deutschen Bühnen häufig auf- geföhrt. Während des Krieges war er Kriegsveteran an allen Fronten. Nach dem Kriege widmete er seine Tätigkeit zuerst der Filmproduktion. Seine bedeutendsten Filme sind „Haupt“ und die beiden Helenafilme. Fernerhin ist Kyjer auf dem Gebiete des Rundfunkhörspiels hervorgetreten, wo seine Sokrates- und Napo- leon-Trilogien über eine Reihe deutscher Sender gingen. Seine letzten Werke „Schicksal um York“ und „Abschied von der Liebe“ wurden von dem Staatlichen Schillertheater angenommen.

### Polnische Polarexpedition

Von Odlingen abgereist

Von Odlingen aus sind nach dem norwegischen Hafen Narvik die Teilnehmer der ersten polnischen Polarexpedition abgereist, die im Rahmen des Internationalen Polarjahres, über dessen wissenschaftliche Zwecke bereits wiederholt be- richtet worden ist, auf der Bäreninsel etwa 400 Tage ver- weilen und sich mit Forschungsarbeiten verschiedener Art be- schäftigen sollen. Mitglieder der Expedition sind außer dem Direktor des polnischen staatlichen meteorologischen In- stituts, Professor Lugeon, vier polnische Gelehrte, von denen drei auf der Bäreninsel überwintern werden.

### In der Brandung gekentert

Drei Fischer ertranken

An der Ostseeküste bei dem pommerischen Dorfe Rome kenterte ein Fischerboot in schwerer Brandung. Die In-assen, drei junge Fischer, fanden den Tod in den Wellen. Das Unglück wurde vom Ufer aus beobachtet; Hilfeleistung war unmöglich.

### Vom Starkstrom getötet

Entsetzlicher Tod zweier junger Leute

Am Sonnabend schlug der Blitz in die Bauarbeiten des Land- wirts Albrecht Gziba in Michal auf dem anderen Ufer der Weichsel, unweit von Grauberg ein, die Gebäude brannten. Während des Brandes rief eine an den Gebäuden vorbeifahrende elektrische Hoch- spannungsleitung der Heberlandzentrale Grabel. Zwei junge Leute, und zwar der 20 Jahre alte Franz Koslowski und der ebenfalls zwanzigjährige Erich Krell, beide Tischlergehilfen aus Michal, wurden hierbei von der Leitung getroffen und auf der Stelle getötet.

### Schwere Fischvergiftungen

Ein Toter

Der Weiger Josef Dhomski aus Fleming bei Köffel (Südwestpreu- ßen) ist nach dem Genuss von verdorbenen Fischen an Vergiftungs- erkrankungen verstorben. Seine Frau und seine Tochter liegen noch schwerkrank darnieder. Der Weiger Bornmann-Lestien sowie sein Sohn sind ebenfalls an ähnlichen Vergiftungen erkrankt.

### Feuergefecht mit Fischdieben

Auf dem See in Lubina, Kreis Königs, wurden in der letzten Zeit zahlreiche Fischdiebstähle verübt. Die Fischer, der 20jährige Bern- hard Gziba, dessen Bruder Franz und der Arbeiter Johann Brack begaben sich in einer der letzten Nächte auf den See, um den Fisch- röhren des Hundwerks zu legen. Um Mitternacht konnten sie auch die Diebesbande stellen. Sie gaben einen Schreckschuß ab und er- griffen zwei von den flüchtenden Dieben. Klüßlich fiel aus dem Hinterhalt ein Schuß und verletzte den Bernhard Gz. schwer. Er wurde in das Königs Forsthauslazarett eingeliefert, kein Zustand ist sehr ernst. Der Täter ist unerkannt entkommen.

### Mit der Hengabel niedergestochen

Nach einem Streit zwischen dem Deputatarbeiter S. und der Frau eines anderen Deputaten in Insterburg stieß erpeter der Frau eine Hengabel mit großer Wucht gegen die Brust, jedoch sie zusammenbrach. Man schaffte die Schwerverletzte ins Insterburger Krankenhaus.

# 36 000 Gulden Zollstrafe machten ihm zu schaffen

## Schneidermeister als Einbrecher — Ueberraschendes Ergebnis einer Gerichtsverhandlung

Der Schneidermeister Bruno W. hatte sich heute vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Am 31. Februar d. J. war W. nachts, ausgerüstet mit Schneidernadeln, Zange und Brecheisen, durch die Stadt gewandert und hatte bei einem Kürschner die Schaufensterscheibe eingeschlagen und sich aus dem Fenster von den ausgestellten Gegenständen verschiedene Pelzwaren angeeignet. Nach dieser Tat verfuhr er, zwei andere Schaufenster auszuräumen. Er wurde hierbei aber von einem Beamten der Schutzpolizei überrascht und festgenommen. Auf der Wache redete W. wirres Zeug. In der heutigen Hauptverhandlung beugte sich der Angeklagte ganz auf die Vorgänge der Nebenmacht. Er erklärte solgerichtig, daß er entschlossen gewesen sei,

sich durch Einbrüche Nebenverdienste zu schaffen, da er durch eine Zollstrafe in Höhe von 36 000 Gulden große Einbußen erlitten habe.

W. hatte jahrelang einen schwunghaften Schmuggel gemeinschaftlich mit einem seiner Angehörigen betrieben. Er war nach Marienburg gefahren, hatte dort Ballen Stoffe eingekauft. Die Ballen packte er in schwarzes Papier und verkaufte sie unter den Bänken hinter der Heizung der Zugabteile. In einem Nebenabteil nahm er selbst Platz. Auf diese Weise kamen die Stoffe ungehindert über die Grenze. Auf Freistaatsgebiet telephonierte er jeweils seinem Angehörigen, daß der Streich gelungen sei. Der Angehörige erschien dann prompt auf dem

Hauptbahnhof. Der Meister wartete mit ihm bis der Zug auf das Abstellgleis rangiert wurde und dann gingen beide, um die Stoffe aus dem Versteck hervorzuholen. Als der Meister sich dann

eines Tages mit seinem Gefellen überwarf, zeigte dieser den Schmuggeltrieb der Zollbehörde an.

W. unterwarf sich in dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren ohne weiteres der ihm zubilligten Zollstrafe.

Wenn auch die Verhandlungen des Angeklagten zunächst den Anschein raffinierter Ueberlegung hatten, so brachte doch das Gutachten des Sachverständigen Dr. Kaufmann eine überraschende Wendung in dem Prozeß. Dr. Kaufmann ist auf Grund seiner Untersuchungen zu dem Schluß gekommen, daß der Angeklagte W. an einer schweren Paralyse leidet. Nach seiner Ansicht mußte dem Angeklagten die Vollstreckung der Strafe verweigert werden, da er zur Zeit der Begehung der strafbaren Handlung sich in einem Zustande krankhafter Störung der Willensbestimmtheit befunden hat, durch den seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen ist. Der Sachverständige führte in seinem Gutachten eine Anzahl von Fällen aus der Literatur an, die ähnlich gelagert sind wie der des Angeklagten W. Es sei ein typisches Merkmal der Geisteskrankheit, daß sie das Rechtsbewußtsein des Kranken völlig aufhebe. Auf Grund des Gutachtens wurde der Angeklagte dann vom Erweiterten Schöffengericht freigesprochen.

## Letzte Nachrichten

### Nazis schießen aus Auto

Ein Toter, ein Schwerverletzter  
Möln, 19. 7. In Weßling kam es gestern Abend zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer schweren Schlägerei, als Mitglieder der kommunistischen Partei ihre politischen Gegner daran hindern wollten, Wahlplakate anzukleben. Kurze Zeit nach dem Zusammenstoß erschien ein mit Nationalsozialisten besetztes Auto, aus dem mehrere Schüsse abgefeuert wurden. Dabei erhielt ein Arbeiter einen Herzschuß, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Ein zweiter Arbeiter wurde mit einem Kopfschuß in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Die aus Möln und Bonn herbeigerufenen Polizeiverbindungen nahmen bei mehreren Nationalsozialisten Hausdurchsuchungen vor. Wegen Mordverdachts wurden mehrere Personen festgenommen.

### 15 Todesopfer in Altona

Altona, 19. 7. Nach Mitteilung des Städtischen Presseamtes Altona hat sich durch den Tod eines weiteren Nationalsozialisten die Zahl der Todesopfer bei den Unruhen am Sonntag auf 15 erhöht.

### Australienflieger Bertram in Perth eingetroffen

London, 19. 7. „Times“ meldet aus Perth (Westaustralien): Der deutsche Flieger Hans Bertram, der mit seinem Gefährten Klausmann wochenlang verschollen war und schließlich im australischen Busch gefunden wurde, ist gestern auf dem Luftwege aus Perth hier eingetroffen. Er wurde von Beamten des westaustralischen Aeroklubs und dem deutschen Konsul Mershausen begrüßt. Als Vertreter der australischen Landesregierung war der Lord Mayor anwesend. Der Gesundheitszustand Klausmanns bessert sich.

### Die beerdigte Strohpuppe

Paris, 19. 7. Der Prozeß gegen den Versicherungsschwinder Durant und seine Geliebte Gantier, die in Algier unter dem Namen Durant eine Strohpuppe beerdigte und sich eine Versicherungsprämie in Höhe von 150 000 Francs auszahlen ließen, kam am Montag in der Berufungsinstanz vor dem Honorar Appellationsgericht zur Verhandlung. Das Gericht ermäßigte die Strafe um je ein Jahr. Durant hat damit drei, seine Geliebte ein Jahr Gefängnis abzulassen. Das Gericht hatte sich durch den Umsturz des Bundes, das die Angeklagte vor einem Monat im Gefängnis zur Welt brachte und in ihren Armen hielt, erweichen lassen.

### 11 Blitzschläge in das Dirschauer Elektrizitätswerk

Während des letzten Unwetters schlug der Blitz elfmal in das Elektrizitätswerk in Dirschau, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Auch wurde mit Mitleid auf eventuelle Feuersgefahr die Wasserleitung für den Hausgebrauch unterbrochen.

### Zwischen die Puffer geraten

Auf dem Dirschauer Rangierbahnhof Liebenhof geriet der Eisenbahnkassierer Neumann zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen, wobei er so schwer verletzt wurde, daß er nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus starb.

### Schlachtviehmarkt in Danzig

Antlicher Bericht vom 19. Juli  
Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz. Gld.

|  |       |
|--|-------|
| Kühen:   |       |
| a) Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes               | 18-20 |
| 1. jüngere   | 18-20 |
| 2. ältere  | 18-20 |
| b) sonstige vollfleischige   | 16-18 |
| 1. jüngere   | 16-18 |
| 2. ältere  | 16-18 |
| c) fleischige  | 12-14 |
| d) geringe genährte  | 12-14 |
| Kälber:  |       |
| a) Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes                  | 14-18 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte                          | 13-16 |
| c) fleischige  | 12-11 |
| d) geringe genährte  | 12-11 |
| Färsen (Kälbinnen):  |       |
| a) Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes               | 14-20 |
| b) vollfleischige  | 16-18 |
| c) fleischige  | 12-11 |
| d) geringe genährte Jungvieh   | 10-12 |
| Färsen:  |       |
| a) Doppellender bester Mast  | 47-57 |
| b) beste Mast- und Saugfärsen  | 21-26 |
| c) mittlere Mast- und Saugfärsen                                     | 18-22 |
| d) geringe Kälber  | 8-10  |
| Schafe:  |       |
| a) Mastlammmer und jüngere Mastlammmer, 1. Weidenmast, 2. Stallmast  | —     |
| b) mittlere Mastlammmer, ältere Mastlammmer und gut genährte Schafe  | —     |
| c) fleischige Schafweib  | —     |
| d) geringe genährte Schafweib  | —     |
| Schweine:  |       |
| a) Festschweine über 300 Pfund Lebendgewicht                         | 33-36 |
| b) vollfleischige Schweine von circa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht | 33-34 |
| c) vollfleischige Schweine von circa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht | 30-32 |
| d) vollfleischige Schweine von circa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht | 27-28 |
| e) fleischige Schweine von circa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht     | 23-25 |
| f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht                 | 23-25 |
| g) Sauen   | —     |

Antrieb: Ochsen 25, Bullen 61, Kühe 51 Stück, zusammen Rinder 117, Kälber 102, Schafe 1 Stück, Schweine 1215 Stück.  
Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber geräumt, Schweine ruhig.  
Bemerkungen: Baconschweine 27-28. Die notierten Preise sind Schlachtoppreise. Sie enthalten sämtliche Aufzinsen des Handels, einschließlich Gewichtserlässe.

Die Gefäße für kaufmännische Lehrlinge, durch Schiedsgericht bekanntlich neu festgesetzt, sind in unserer gestrigen Ausgabe nicht richtig wiedergegeben worden. Kaufmännische Lehrlinge (männliche und weibliche) im Groß- und Einzelhandel erhalten im 1. Lehrjahr 30 Gulden, im 2. Lehrjahr 40 Gulden und im 3. Lehrjahr 60 Gulden.

### Danziger Standesamt am 18. Juli 1933

Todesfälle: Buchhalter William Posenauer, 45 J. — Arbeiter Franz Wachajewski, 62 J. — Kassiererin Agnes Posenawski geb. Kuchlowski, 57 J. — Kaufmann Alexander von Polzmannski, 60 J. — Rentier Johann Freimann, 60 J. — Schuhmacher Anton Lange, 67 J. — Arbeiter Kurt Zieburz, 16 J. — Zollhelfermeister Oskar Schabach, 60 J. — Wäcker Paul Kranke, 62 J. — Hausmädchen Margarete Krupke, 19 J. — Witwe Auguste Herbst geb. Falt, 63 J. — Schlosser Bruno Kusch, 40 J. — Sohn des Arbeiters Ernst Motzkalk, 6 M. — Dreifachspieler Anton Schach, 52 J. — Witwe Anna Krennmerer geb. von Milczewski, 91 J. — Invalide Friedrich Matkowski, 37 J.

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Hofmann; für Anzeigen: Anton Hofmann, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung in Danzig, Am Strandhaus 6.

## Was Arbeiter glauben sollen

### Tolle Lügen der Nazi-„Wertbank“

Eine die „Wertbank“ beistellte Sonderausgabe des Nazi-Organ „Vorposten“ soll den Hakenkreuzlern den Weg in die Arbeitererschaft bereiten helfen. Kein Wunder, daß dieses zur freihändigen Verbreitung gelangende Blatt sich besonders „verheißungsvoller“ Methoden bedient. Für die Höchstleistung an Lügen, die von dieser mit akropitalistischen Geldern geschmierten „Wertbank“ produziert werden, sei unter den vielen nur ein Beweis herausgehoben.

Ist da dem Nazi-Organ unsere Feststellung, daß unter der Herrschaft der „Herrschenden“ im Gegenteil alles viel schlechter geworden ist und a. N. auch die Arbeitslosigkeit den doppelten Umfang angenommen hat, schwer auf die Nieren gegangen.

Und so hat sich das Schändchen eines Bauunternehmers daran gemacht, um die Arbeitererschaft „richtig“ aufzuklären. Er geht dabei auf's Ganze:

„Die Volkstimme hat ihren Lesern eingeredet, daß die bestehende Danziger Regierung eine Nazi-Regierung sei, obgleich kein Senator unserer Bewegung ihr nahesteht.“

Das letzte ist zwar im Sinn und in der Grammatik reichlich konfus — die Nazis stellen also Senatoren, jedoch stehen diese der Regierung nicht nahe —, aber warum sollen allein echten „Teufeln“ nicht auch die Muttersprache mißhandelt, wo sie täglich das Deutschtum schänden?

Es gibt also in Danzig keine Nazi-Bürgerblock-Herrschaft. Das ist eine Lüge der „Volkstimme“. Der Nazi-Helmen Greifer hat zwar immer wieder bombastisch erklärt:

„Die Zichm-Regierung steht unter unserm Volldampf.“

Wir haben das auch alle immer wieder am eigenen Leibe gespürt. Aber es ist trotzdem nicht wahr! Wer's nicht glaubt, wird erschossen!

Aber es kommt noch schöner: „Wir Nationalsozialisten billigen keinesfalls die Ermordungsgesetze.“ Sie sind zwar in wochenlangen Verhandlungen Wort für Wort mit den Nazis vereinbart worden, aber zu tun, nein, haben sie damit nichts! Die Anträge der Linken auf Aufhebung der Notverordnungen sind von den Hakenkreuzlern immer wieder niedergestimmt, sie billigen die Verordnungen jedoch nicht. Das will man der Arbeitererschaft weismachen!

„Und weshalb sind die Staatskassen in Danzig leer?“ Wegen der roten Mißwirtschaft?! Falsch geraten. Damit kann man doch nicht mehr kommen, nachdem unter dem Nazi-Volldampf die Millionen Defizite nur so am laufenden Band entstehen. Aber — „weil der sozialdemokratische Vorkriegsrat (sozialdemokratischer Vorkriegsrat, auch eine sehr feilsche Bezeichnung) nichts gegen den Ausbau Gdingens unternahm“. Einmal ist gerade während der Vorkriegsregierung die Vorkriegsbundaktion gegen Gdingen eingeleitet worden und zum andern hat das Defizit auch noch einige andere Ursachen als nur die Gdinger Konkurrenz. Allgemeiner Wirtschaftsrückgang (verdoppelte Arbeitslosigkeit und erheblicher Steuerrückgang), gestiegene Zolleinnahmen, Wirkungen des Boykotts n. a. Aber das kommt ja auf das Konto des Nazi-Volldampfes und darum will man davon nichts wissen.

Doch das Schöne kommt zum Schluß. Daß das Versaillescher Friedensdiktat wieder einmal den Sozialdemokraten in die Schuhe geschoben wird, obwohl es die Kriegsheber „bis zum Weißbluten“ verurteilt haben, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Ihre Ordnung findet die nationalsozialistische Jugendorgie schließlich in der Behauptung, daß „polnische Staatsbürger zu Tausenden den Danziger Arbeitern und Angestellten das Brot wegnehmen, auf Grund der Verträge und Abmachungen, die die Danziger Sozialdemokraten eingingen!“

Daß du die Nase im Gesicht behälst! Die fraglichen Verträge und Abmachungen sind in den Jahren 1920 und 1923 vollzogen. Wer aber hat damals in Danzig regiert? In ununterbrochener Folge von der Freistaatsgründung bis 1925 eine Rechtsregierung, in der die Deutschnationalen unter Dr. Zichm ausschlaggebend waren. Da schließlich diese grundlegenden geschichtlichen Tatsachen jedem bekannt sein müssen, der sich in Danzig politisch betätigt, bleibt nur der Schluß, daß die Nationalsozialisten bewußt zu Lügen greifen. Und mit solchen grobschlächtigen Verleumdungen glaubt man die Arbeitererschaft fördern zu können.

## Erfolgreicher Erwerbslofenkursus der Arbeiter-Wohlfahrt

Der von der Arbeiterwohlfahrt veranstaltete Erwerbslofenkursus in Wahlbude, der am 11. Juli eröffnet wurde, hat am Sonnabend, dem 16. Juli, seinen ersten Wochenabschluß gefunden. Leiter des ersten Wochenkurses war der Lehrer Johannes A. Nauff, Jerspo. Das Thema, das er behandelte, lautete: „Materielle und soziale Lage“. Leiter und Schüler verband ein inniges Gemeinschaftsgefühl, das in jeder Ansprache zum Ausdruck kam. Den Abschluß fand der Kursus mit einer wasserfestlichen Veranstaltung, an der die städtische Bevölkerung regen Anteil nahm. Die Verpflegung, die von der Arbeiterwohlfahrt geliefert wird, war gut und fand bei allen Teilnehmern die vollste Anerkennung.

Nicht rechtzeitig abgeköpft. Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern in Joppot. Um 14.30 Uhr fuhr der Personkraftwagen PM 13312 auf der Danziger Straße in Joppot. In Höhe des Grenzlauner Begees wurde er von dem Führer des Motorrades LD 83 43 von hinten angefahren. Motorrad und Personkraftwagen wurden beide leicht beschädigt. Der Führer desrades, ein polnischer Student, stürzte zu Boden und zog sich eine Verletzung der rechten Hand zu.

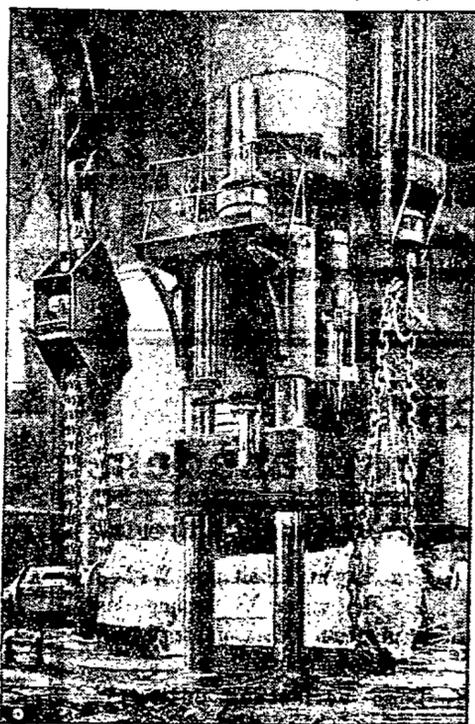
## Ist Zeugnen strafverschärfend?

Der Referendar sagt: Ja — der Richter: Nein

Ein junger Mann sah in einer Wasse der Altkast einen Menschenauflauf. Neugierig ging er näher zu und sah, daß Beamte der Schutzpolizei und des Ueberfallkommandos den randalisierenden Haß einer Kneipe nicht gerade sanft an die frische Luft leiteten. Die Gasser lachten beim Anblick dieses Schauspiel, was Wasser in derartigen Fällen zu tun pflegen: der Betrunkene tat ihnen leid, die Griffe der Polizei erschienen ihnen roh und sie machten ihrem Mitleid Luft, indem sie in Verwünschungen gegen die Beamten ausbrachen. „Schlagt die Bluthunde nieder!“, hieß es. Unter den Schreier traw mitleidvoll befand sich auch der neugierige junge Mann, so schien es wenigstens einem der Beamten, der den Schreier scharf ins Auge faßte. Als der Beamte sich näherte, hob die Menge aneinander, der junge Mensch raunte fort und suchte in einer Eile den Ausgang, aus der er mit einiger Gewalt herausgeholt werden mußte. Die Folge dieses Abenteuers auf dem Heimweg war ein Strafmandat in Höhe von 50 Gulden wegen groben Unfugs.

Der Betroffene erhob Einspruch und vor Gericht leugnete er Stein und Wein, gegen die Polizei gefahren und geschimpft zu haben. Nicht, weil er ein schlechtes Gewissen hatte, sei er davongelaufen, er hätte einfach Reißaus genommen, weil alle übrigen auch davongelaufen. Der Anklagevertreter, ein Referendar, ging mit dem Sünder scharf ins Gericht, vor allem bei der Behauptung, das hartnäckige Zeugnis des Angeklagten als strafverschärfend anzusehen und eben wegen des Zeugnisses müsse die Strafe von 10 auf 80 Gulden heraufgesetzt werden. „Nun steht aber nirgend im Gesetz geschrieben, daß eines Angeklagten Zeugnis strafverschärfend anzusehen sei, im Gegenteil, der Angeklagte hat sogar ein Recht zu leugnen; die Gesetzgeber waren Psychologen und mußten wohl, daß die Fälle häufig genug sind, in denen jemand, der irgendeine strafbare Handlung begangen hat, aus subjektiven Gründen, doch mit aller Ueberzeugung und Ehrlichkeit, sich für unschuldig halten könne. Was der Lehrling noch nicht weiß, ist dem Meister — in diesem Falle dem Richter — bekannt. Daher denn auch bei der Urteilsfindung das hartnäckige Zeugnis nicht als strafverschärfend bewertet wurde und es bei der Strafe des Mandats von 50 Gulden blieb.“

## Eine 2 500-Tonnen-Preße



Dieses Monstrum einer Presse steht in den Vereinten Stahlwerken zu Hörde, deren Größe schon aus einem Vergleich mit dem danebenstehenden Menschen ersichtlich ist. Die Presse übt einen Druck von 2500 Tonnen aus, der dem Gewicht der Ladung eines Eisenbahnwagens mit 20 Waggons entspricht. Und doch arbeitet die Kneipresse mit unerhörter Genauigkeit.

## Unser Wetterbericht

Vorherjage für morgen: Volkig, teils aufsteigend, mäßige westliche Winde, Temperatur wenig verändert.  
Ausichten für Donnerstag: Langsame Wetterbesserung.  
Maximum des letzten Tages: 22,4 Grad; Minimum der letzten Nacht: 16,1 Grad.  
Eewasseremperaturen: Zu Joppot 16½, Glettau 14, Präßen 18, Heubude 18 Grad.  
In den städtischen Teerbädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Joppot 1210, Glettau 278, Präßen 618, Heubude 847.

